

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 113. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Betleitner 109. Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengebote 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt.

Eine schwere Geburt

Wer wird Staatspräsident?

Ende dieser Woche soll eine Klärung erfolgen.

Nach der Rückkehr des Marschalls Pilsudski, des Ministerpräsidenten Bryktor und des Außenministers Beck aus Wilna, wo wichtige Beratungen über die Nachfolge des Staatspräsidenten Moscicki abgehalten worden sein sollen...

fassungsbestimmungen direkt vom Volke aus gewählt werden würde.

Der Regierungsblock hofft nach wie vor, daß es ihm auch im gegenwärtigen Sejm durch verschiedenerlei Kombinationen und Kompromissen gelingen werde, die für eine Verfassungsänderung nötige Zweidrittelmehrheit zustande zu bringen.

Eine Klärung der Frage der Staatspräsidentenwahl kann aber nicht mehr allzulange auf sich warten lassen und ist Ende dieser Woche zu erwarten...

Allgemein aufgefassen ist auch, daß eine Reihe von vom Sejm letztem beschlossenen Gesetzen im „Dziennik Ustaw“ bisher nicht veröffentlicht wurde...

Die große Lähmung.

Der Wiener „Arbeiterzeitung“ wird aus Deutschland geschrieben:

Die Reichsregierung hat einen Vorschlag des Propagandaministers, wie der „noch immer nicht verstummten Greuelheke“ endgültig ein Ende zu machen sei, zugestimmt. Es sollen Gelehrte, Wissenschaftler, Journalisten aller Länder nach Deutschland eingeladen werden...

Man wird die distinguierten Fremden natürlich nicht in die SA-Kasernen führen, nicht in die Krankenhäuser, wohin noch immer täglich Opfer der braunen Horden eingeliefert werden...

Wer etwa glaubt, Deutschland gleiche einem brodelnden Vulkan, wer meint, eine Bande von Verbrechern habe ausschließlich mit Waffengewalt ein empörtes Volk nieder, der irrt. Er wird nach Zeichen des Trostes, des Widerstandswillens, des Hasses suchen und er wird wenig...

Das Ausland ist über die Verbrechen der Nationalsozialisten tausendmal besser unterrichtet als die Deutschen. Daß in den Zeitungen nichts davon zu lesen ist, ist selbstverständlich.

Über genügt denn nicht das, was in allen Zeitungen gelesen werden kann, um die noch nicht ganz stumpfen Menschen maßlos zu empören? Mehr als zehntausend Männer und Frauen werden in Konzentrationslagern gehalten...

Wie ist das möglich? Die nächste Erklärung ist die.

Abgelehnte Wahlproteste.

Gestern behandelte das Oberste Gericht in Warschau 5 Proteste gegen die Sejmwahlen im Kreise Swieniany-Braslan-Dunilowicze-Dziszna. Sämtliche Proteste wurden abgelehnt.

Eine neue deutsche Beschwerde überreicht

Der deutsche Gesandte in Warschau, v. Moltke, hat im polnischen Außenministerium eine Beschwerde gegen den Aufruf des obererschlesischen Aufständischenverbandes überreicht.

Neue Ausschreitungen gegen Deutsche in Oberschlesien.

Gegen Angehörige der deutschen Minderheit haben sich in den letzten Tagen, Berichten der „Rattowitzer Zeitung“ zufolge, erneut Ausschreitungen ereignet. In Bismarckhütte wurden am Sonnabend 5 Personen von 3 Polen auf der Straße überfallen.

Das Korridorproblem.

Der römische Berichterstatter des „Temps“ meldete kürzlich, Mussolini habe den Deutschen eine Regelung der Korridorfrage auf der Grundlage eines eng begrenzten „deutschen Korridors“ durch den polnischen Korridor vorgeschlagen. Ein Berliner Dementi stellte diese Meldung eigentlich nicht in Abrede.

enthält in Warschau eine lebhaftes Sympathie für Polen bewahrt. Seine Ablehnung gegen eine so radikale Lösung des Korridorproblems, wie sie Deutschland erstrebe, sei „durch den ungünstigen Eindruck, den gewisse Vorgänge der letzten Zeit hervorriefen“, noch bekräftigt worden.

Der Dollar wieder gefallen.

Nachdem der Dollar sich am Sonnabend auf der Warschauer Börse wieder etwas erholt hatte, war er am gestrigen Montag vom frühen Morgen an starken Schwankungen unterworfen. Bereits am Sonntag wurden für den Dollar nur noch 8,33 Zloty gezahlt.

Völkerbundsrat am 22. Mai.

Drei Klagen der deutschen Minderheit Oberschlesiens auf der Tagesordnung.

Genf, 24. April. Die Tagesordnung für die 72. Tagung des Völkerbundrates am 22. Mai enthält bis jetzt keine politisch wichtigen Punkte. Auf dem Gebiet des Minderheitenschutzes liegen bisher drei kleine Einzelpetitionen von Angehörigen der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien vor.

Um die Abrüstung in Dänemark.

Kopenhagen, 24. April. Die ständigen Wahlerfolge der dänischen Regierungsparteien, der Sozialdemokraten und der Radikalen, haben noch nicht ausgereicht, um die Reaktion im Oberhaus zu brechen. So ist der bekannte Regierungsentwurf über die Abrüstung, der vom Unterhaus neuerdings angenommen worden war, im Oberhaus abgelehnt worden.

Selbstverständlich ist damit der Kampf um die Abrüstung in Dänemark nicht beendet.

Solentafel der Arbeiterbewegung.

In Barnsley starb am 18. April der Abgeordnete Fred Hall, der Alterspräsident der Fraktion der Britischen Arbeiterpartei. Fred Hall war seit 27 Jahren Vertreter des Wahlkreises Normanton (Yorkshire) im Unterhaus, dem er somit länger angehörte, als irgend ein anderes Mitglied der Britischen Arbeiterpartei.

daß sich die Deutschen, alle Massen, aller Parteien, seit Jahren an den politischen Mord gewöhnt haben. Das klingt grotesk, es ist aber einiges davon wahr. Deutschland befindet sich seit 1930 im Zustand des „kleinen Bürgerkrieges“, wie jemand treffend gesagt hat. Man erinnert sich: es gab 1932 Wochen, in denen dreißig und vierzig Menschen erschossen oder erstochen wurden. Im Sommer 1932 verrückelten an einem einzigen Sonntag achtzehn Menschen. Die Vernichtung von Menschenleben wurde allmählich in einem Maße alltäglich, daß das Gefühl für das Grauenvolle, ganz wie im Kriege, abstumpfte.

Aber das ist es nicht allein, was diese Apathie verursacht. Die Gleichgültigkeit ganz großer Massen ist dem Inhalt der politischen Kontroverse gegenüber nicht minder groß wie ihre Formen. Wer das nicht sehen will, mag davor die Augen schließen, er betrügt sich nur selbst.

Die psychologische Lage nach dem Sieg des Faschismus ist jetzt und wird noch geraume Zeit bestimmt sein durch die entscheidende Tatsache, daß sich die Gegner des Faschismus nicht geschlagen haben, sondern kampflös das Feld räumten. Es nützt gar nichts, heute noch darüber zu diskutieren, ob die Kräfte am 20. Juli zum Sieg gereicht hätten oder ob nicht die Niederlage gewiß gewesen wäre. Soweit noch sozialdemokratische Arbeiter zusammenkommen, sprechen sie immer wieder über den 20. Juli, nicht, um einen Streit weiterzuführen, der exakt natürlich nicht zu entscheiden ist, sondern weil sie alle, alle erkennen, daß an diesem Tage der Abwehrwille zerbrach. Nachdem die deutsche Sozialdemokratie dem Kampf, der Gefahr der Niederlage im Kampf, ausgewichen war, begann die große Lähmung.

Was heute lähmt, ist das Bewußtsein, daß die Faschisten kampflös gesiegt haben. Der Prestigeverlust der Partei ist so groß, daß die Partei für Millionen einfach nicht mehr existiert. (Noch einmal: das Ignorieren der Tatsachen hilft nur dem Feind.) Das gleiche gilt genau so für die Kommunisten, das Zentrum, die Bayerische Volkspartei, für alle früheren Gegner der Nationalsozialisten. Daß die deutsche Sozialdemokratie sich nicht jedesmal geschlagen hat, wenn es dem Gegner beliebt, das hat nichts zu sagen, das hat ihr nicht geschadet. Aber daß sie sich gar nicht geschlagen hat, daß sie gar keine Position wirklich verteidigte, sondern immer nur zurückwich, daß sie auch die letzte Chance, den 20. Juli, veräumte — das ist der Grund, daß heute der Nationalsozialismus über ein gelähmtes Arbeiter-Deutschland herrschen kann. Vielleicht hätte er jeden Widerstand niedergeschlagen. Vielleicht. Die Sammlung nach der Kapitulation ist unendlich schwerer als nach der Niederlage in offener Schlacht. Wenn diese heute, weiß Gott, nicht mehr schwer zu gewinnende Erkenntnis Gemeingut der Partei wird, dann hat sie einen Schritt vorwärts getan.

G.P.D.-Führer Reinert verhaftet.

Berlin, 24. April. Der G.P.D.-Führer und frühere Oberbürgermeister von Hannover Reinert ist, einer Meldung des „Volksanzeigers“ zufolge, in Celle ermittelt und in Schutzhaft genommen worden.

Todesopfer der „Gleichschaltung“.

Wemar, 24. April. Der ehemalige Leiter des Landesverbandes der Krankenkassen, Neefe, der seines Amtes enthoben worden war, hat sich, seine Frau und sein viereinhalbjähriges Söhnchen mit einem Schlafmittel vergiftet. Neefe wurde tot aufgefunden. Frau und Kind, die noch Lebenszeichen von sich gaben, wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

185 Schulleiter beurlaubt.

Berlin, 24. April. Der Staatskommissar für die Geschäfte des Staatschulrates hat hundertfünfundachtzig Schulleiter beurlaubt.

Besondere Badezeiten für Juden.

Speyer, 24. April. Wie die „Pfälzische Rundschau“ meldet, hat der kommissarische zweite Bürgermeister im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung angeordnet, daß im Sommer in den städtischen Badeanstalten besondere Badezeiten für Juden eingerichtet werden.

Die Somjetblätter wieder erlaubt.

Berlin, 24. April. Das Verbot der Somjetrussischen Blätter „Iswestija“ und „Pravda“ ist aufgehoben worden.

Ist das auch Marristenhehe?

Die „Vossische Zeitung“ meldet: Der Anwaltverband von New York hat eine Entschließung gefaßt, in der der Widerruf aller an deutsche Anwälte ergangenen Einladungen gefordert wird, die anlässlich der Weltausstellung in Chicago abgesandt worden waren. Es wurde ausdrücklich erklärt, daß dieser Beschluß eine Willensäußerung christlicher Anwälte darstelle und in keinerlei Zusammenhang mit jüdischen Kreisen stehe.

Der holländische Turnerbund, der vom Vorstand der Deutschen Turnerschaft zum Turnfest in Stuttgart eingeladen wurde, hat diese Einladung abgelehnt und in der Begründung erklärt, die holländischen Begriffe von Geistes- und Glaubensfreiheit könnten nicht in Übereinstimmung mit dem heutigen deutschen Regierungssystem gebracht werden, dem die Deutsche Turnerschaft offiziell ihre Mitarbeit angeboten hat.

In den Klauen der G. G.

Keine Greuelnachricht — sondern Wirklichkeit!

In den „Mitteilungen über die Lage der politischen Gefangenen“, die von der von der Sozialistischen Arbeiter-Internationale eingesetzten Untersuchungskommission herausgegeben wird, lesen wir:

Wir klagen an!

Interview mit Sollmann.

Während der von der SS. mißhandelte Reichstagsabgeordnete Sollmann sich noch in der Klinik eines besessenen Arztes gut geborgen befand, gelang es drei Genossen aus dem Saargebiet ihn aufzuspüren. Sie berichteten in der Saarbrücker „Volksstimme“ vom 17. März 1933:

Wir fanden Sollmann in der Obhut katholischer Ordensschwestern und tüchtiger Ärzte, über die er des Lobes voll ist. Er war trotz seines Zustandes und seiner Abgeschlossenheit über die Vorgänge der letzten Tage gut unterrichtet.

Sein Aussehen war ein einziges fürchterliches Zeugnis wider die menschliche Mordart, die ihn in der unmenslichsten Weise brutalisiert hatte:

Das Gesicht war dermaßen entstellt, zertrümmert und zerkratzt, daß man ihn zunächst nicht wiedererkannte. Dieses seingestirnte, etwas asketische und stärkster Willensenergie geladene Antlitz, wie wir es an ihm kannten, hatten Furchen und Hautschläge in nicht wiederzugebender Weise entstellt.

Chefredakteur Braun fragte seinen Kölner Kollegen, ob er nicht seine Erlebnisse in der „Volksstimme“ schildern wolle.

Sollmann antwortete: Nein, ich habe einen genauen sachlichen Bericht an den Parteivorstand, an den Reichstagspräsidenten und an eine Reihe von prominenten Persönlichkeiten, auch an einen Erzbischof und einen Generalinspektoren, eingereicht. Ausdrücklich habe ich verlangt, diesen Bericht nicht zu veröffentlichen. Unter den jetzigen Umständen könnte die Veröffentlichung nur zu neuen Repressalien gegen die Partei führen. Schon seit Wochen habe ich aus ähnlichen Erwägungen alle Beziehungen zu ausländischen Journalisten und Politikern abgebrochen, aber die Saardeutschen werden ja hoffentlich noch nicht zu den Ausländern gerechnet werden.

Chefredakteur Braun überreichte Sollmann einige ausländische Zeitungen, die seine und Efferoth's Folterungen im Detail schildern. (Redaktionskollege von Sollmann.)

Sollmann antwortete: Ich empfinde die Berichte im Ganzen nicht als übertrieben, wenn auch nicht in jeder Einzelheit richtig. Das ist bedauerlich, aber die Zeitungsreportagen müssen sich natürlich an Gerichte halten, wenn die amtlichen Auskünfte allzu dürftig sind.

Sie dürfen mir glauben: mit dem, was Efferoth und ich von dem Augenblick an erleben, als SS-Leute mit geschwungenen Messern und Beilen und vorgehaltenen Revolvern in unsere Wohnungen eintraten, bis diese Leute uns, die wir kaum noch menschenähnlich auslachen, in das Polizeipräsidium einlieferten, mit diesen Erlebnissen kann man ohne jede Phantasie einen hübsch gruseligen Räuberroman schreiben. Nur wird einem niemand glauben, daß so etwas sich in der rheinischen Hauptstadt am hellen Mittag unter Zeugenschaft von hunderten und tausenden Mitbürgern und bei einer Garnison von einigen tausend Schutzpolizisten ereignen könnte!

Damit will ich keinen Vorwurf gegen diese Beamten oder ihren Präsidenten Vogens erheben. Ich bin überzeugt, die Polizei tut was sie kann. Wie gesagt: was sie unter den gegebenen Umständen eben tun kann.

Braun: Was halten Sie von den noch immer wiederkehrenden Behauptungen, solche Einzelaktionen stammten von Kommunisten, die sich als SS-Leute maskiert hätten?

Sollmann: Efferoth und ich sind jedenfalls von echten SA- und SS-Leuten verschleppt und gequält worden. Man wird doch nicht maskierte Kommunisten in das Parteihaus eindringen und dort im selben Hause zwei Nazialbgeordnete und einen Nazi-Stadtverordneten sich aufbaummäßig an uns betätigen lassen! Zugeben aber will ich, daß mindestens einer dieser Helben seine politische Schulung ursprünglich bei den Kommunisten erhalten haben muß. Bei ihm gingen die Schlagworte der SPD-Presse und der Nazi-Presse arg durcheinander.

Das Ende der deutschen Demarche.

Gegen die Einmischung der Reichsregierung.

Der Pariser „Temps“ läßt in seinem Leitartikel, betitelt „Die deutsche Demarche in London“, die Übereinstimmung zwischen London und Paris gegenüber dem deutschen Protest wegen der letzten Unterhausdebatte erkennen. Auch der „Temps“ weist ebenso wie die Londoner „Times“ die Einmischung der Reichsregierung in die Redefreiheit des britischen Parlaments zurück. Es gibt, schreibt das Blatt, keine Hehlkampagne und kein internationales Komplott gegen Deutschland, aber es gibt Tatsachen, die eine berechtigte Sprache führen. Sir Austin Chamberlain und die anderen Redner des Unterhauses in der Debatte der

Braun: Ist es nicht sonderbar, daß man sich als ersten SPD-Abgeordneten Sie geholt hat, der Sie doch geradezu als der nationale Flügelmann unserer Partei gelten?

Sollmann: Es mag uns dumme erscheinen, daß die Nazis gerade mich — Efferoth ist übrigens politisch mit mir ganz einer Meinung — geholt haben, aber seitdem ich diese Herren stundenlang genossen habe, weiß ich, daß hier das Dummste das Wahrscheinlichste sein kann.

Ich habe an diesem 9. März mehr vom Faschismus begriffen als aus allen Büchern. Wehe denen, die da glauben sollten, ihn mit geistigen Argumenten überwinden zu können! Unter den rohesten Schlägen habe ich nicht einen Augenblick Zorn oder Haß gegen diese Menschen empfinden können. Ihre Brutalität war so ehrlich primitiv, daß es sinnlos und ungerecht wäre, mit dem Maßstab geistiger Erkenntnisse und kultivierter Moral an sie heranzutreten zu wollen.

Daraus sind natürlich auch Folgerungen für Demokratie und Sozialismus zu ziehen. Wir haben die Möglichkeit des geistigen Reichs in uns zu sehr auch in denen gesehen, denen diese Entwicklung noch verschlossen ist. Keiner der vielen Leute, die auf uns einschlugen, wird je den intellektuellen-Marginalismus begreifen, der bisher unsere ganze Verarbeitung beherrscht hat. Wir erleben den Ausbruch von Urinstinkten, die sich nicht zurecht lassen. Als ich einige Minuten nach dem Ueberfall schweigend — denn ich hatte schon begriffen, daß jedes Wort von mir den Haß der anderen nur noch steigerte — in mein Haus zurückkehrte, um mir Rod und Mantel anzuziehen, ehe die Fahrt ins Ungewisse begann, hörte ich, mit welcher Wut die Parteigenossen des Schöpfers des Braunes Palastes in München tobten, weil ein Arbeiterführer so anständig wohnte. Eine große Privat-Bar, einen reich assortierten Weinkeller, eine Speisekammer mit Schinken und Würsten hätte man mir vielleicht verziehen, aber die hundert intimen Kulturwerte, die ein geistiger Arbeiter in einem Menschenalter ansammelt, die mußten zertrümmert werden. Alles, aber auch buchstäblich jedes Möbel und jedes Bild sind bei Efferoth sowohl wie bei mir zertrümmert. Auch die Minderfachen wurden nicht geschont.

Braun: Wie ließen sie Meerfeld, Baufnecht, Fräsdorf, Poeten und Efferoth in der Schutzhaft zurück?

Sollmann: Leider hat keiner von allen die parlamentarische Immunität. Solange unsere Freunde nicht außerhalb des Gefängnisses in Sicherheit sind, habe ich Sorge. Unter Umständen kann der beste Wille korrekter Beamten sie nicht schützen. Mißhandelt war außer Efferoth nur Regierungsrat Poeten, und zwar hatte man ihn aus einem Nebenbau des Regierungspalastes unter brutalen Mißhandlungen herausgeholt und dann der Polizei als schutzhaftrief übergeben. Efferoth ist noch übler zugerichtet als ich. Er hat u. a. einen Messerstich, der beinahe tödlich geworden wäre. Efferoth hat sich mit unerhörter Tapferkeit benommen. Als wir nebeneinander in dem Folierzimmer saßen, sagte er zu mir: „Wenn man jetzt sein Leben rückwärts überblickt, hat man nichts zu bereuen“. Da wußte ich, daß sein Mut mir ein Vorbild sein würde.

Braun: Werden Sie zur Eröffnung des Reichstages fahren?

Sollmann: Das würde ich sehr gerne tun, schon um der Öffentlichkeit zu zeigen, wie man sich äußerlich unter den Befehlsversuchen der SS. verändert! Mein Zustand erlaubt mir aber diese Reise noch nicht. Jeden Tag noch werden zwar kleinere, aber sehr schmerzhaft Schädigungen an meinem Körper neu entdeckt. Alles in allem frage ich wohl ein halbes Hundert Spuren der Erlebnisse an mir. Die amtlichen Stellen haben das alles nur als leichte Schäden bezeichnet. Das ist Auffassungssache. Ich bestätige der SS. jedenfalls gern und freiwillig, daß sie hingebungsvoll gearbeitet hat. Gegen den Vorwurf der Putscharbeit muß ich die Herren in Schutz nehmen.

Konzentrationslager!

Neugierde ist mit Lebensgefahr verbunden.

München, 24. April. Die Leitung des Konzentrationslagers in Dachau bei München erläßt eine dringende Warnung an die Bevölkerung, in der Nähe des Lagers nicht umher zu stehen. Mit Lebensgefahr verbunden ist das Bestehen der Umfassungsmauer, um aus Neugierde einen Blick ins Lager zu werfen. Es wird allen Leuten, die in der Gegend etwas zu besorgen haben, empfohlen, rasch vorüberzugehen und nicht stehen zu bleiben.

vorigen Woche haben aus diesen Tatsachen lediglich die richtigen Schlüsse gezogen, nämlich die, daß es „unmöglich“ wäre, dem Deutschland von heute die militärische Gleichberechtigung, das heißt das Recht auf die deutsche Aufrüstung zu gewähren, noch mit Deutschland in eine Diskussion der territorialen Bestimmungen der in Kraft stehenden Friedensverträge einzutreten.“

Schahscheine auf 500 Millionen Dollar.

Washington, 24. April. Finanzminister Woodin teilte die Ausgabe von Schahscheinen für einen Gesamtwert von 500 Millionen Dollar mit, die mit 27/8 v. H. verzinst und in drei Jahren amortisiert werden sollen. Die Scheine werden auf 100 und mehr Dollar lauten.

Achtung vor Nazi-Schwindel!

Man schreibt der „Internationalen Information“, die von der S.F. herausgegeben wird, aus Berlin:

Uns Bewohnern des Dritten Reichs ist es nicht ganz leicht, eine Vorstellung davon zu gewinnen, was das Ausland denkt, redet und schreibt. Die reichsdeutsche Presse von heute läßt sich mit der Presse irgend eines anderen Landes — Italien und Rußland mit eingeschlossen — gar nicht vergleichen, wie ja überhaupt die Zustände in Deutschland heute derart sind, daß man auch durch Heranziehung von Beispielen und Vergleichen ein klares Bild von ihnen nicht erhalten kann.

Die Propaganda der Regierung, die sich der gesamten reichsdeutschen Presse als ihres Werkzeugs bedienen kann, ist seit einiger Zeit zu einer neuen Methode übergegangen. Zunächst hatte sie versucht, die Sozialdemokratie als Komplizen der Reichstagsbrandstifter hinzustellen oder ihr verbrecherische Beziehungen zu Landesfeinden nachzusagen. Als sie erkannte, daß diese Methode nicht zog, ging sie entschlossen zu einer anderen über. Hatte sie zuvor versucht, die Sozialdemokraten als gefährliche Hoch- und Landesverräter hinzustellen, die vor nichts zurückschrecken, so legte sie es nun im Gegenteil darauf an, sie als Feiglinge zu schildern, die an nichts anderes mehr dächten als an Flucht oder Unterwerfung.

Seitdem wimmelt es in der deutschen Presse von Nachrichten über angeblich freiwillige Mandatsverzichtse sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter und Stadtverordneter, über angeblich freiwillige Auflösung sozialdemokratischer Ortsgruppen, ja, sogar über Verleihung von Ehrenbürgerrechten an führende Nationalsozialisten unter sozialdemokratischer Mitwirkung! Ob diese Nachrichten richtig oder so frei erfunden sind wie zum Beispiel die Meldung, daß Sozialdemokraten irgendwo Herrn Goebbels zum Ehrenbürger mit ernannt hätten, macht für die Wirkung gar keinen Unterschied. Die ganze Presse bringt sie. Eine Presse, die Falsches berichtet, gibt es nicht, denn es gibt weder sozialdemokratische Zeitungen noch sonstige Blätter, die es wagen, den Absichten einer allmächtigen Propaganda entgegenzuwirken.

Wie schwer ist es aber heutzutage schon, die einfachsten Tatbestände festzustellen! Unter normalen Verhältnissen genügt dazu ein Telefonat, und ein paar Stunden später kann die Presse die richtigen Tatsachen darlegen und zu ihnen Stellung nehmen. In Deutschland bedarf es aber heute oft eines mühseligen und zeitraubenden Verfahrens, um auch nur einen Vertrauensmann aussändig zu machen, der einem Auskunft geben kann. Hat man sie erhalten, so stellt sich gewöhnlich heraus, daß die Nachricht falsch und irreführend war, und daß die Dinge ganz anders zusammenhängen als berichtet wurde.

Sozialdemokrat sein, heißt heute in Deutschland auf alles gefaßt sein und mit jeder Möglichkeit rechnen. Sozialdemokrat bleiben und unter allen Umständen als Sozialdemokrat handeln, setzt eine Härte der moralischen Widerstandskraft voraus, die man nicht von jedem Menschen erwarten kann. Es soll sich auch keiner voreilig rühmen, daß seine Kraft jeder Probe gewachsen sei!

Man möge also über die Handlungen einzelner Personen in Deutschland nicht urteilen, ohne die Umstände zu kennen, unter denen sie zustande gekommen sind, und man möge vor allem auch nicht ohne weiteres alles glauben, was in den reichsdeutschen Zeitungen zusammengetragen wird, um den Ruf der deutschen Sozialdemokratie zu vernichten.

Sollten echte Fälle von Schwäche und Würdelosigkeit vorkommen, so werden die Konsequenzen bestimmt nicht ausbleiben. Die Massen, die der Partei mit bewundernswerter Treue folgen, stellen an die Führung hohe sittliche Anforderungen. Und sie tun es mit Recht. Diese harte Zeit fordert harte Menschen. Man soll aber auch bedenken, daß es ungezählte Fälle von wahrem Heldentum gibt, über die zu berichten die gegnerische Presse kein Interesse hat und über die auch gar nicht berichtet werden kann, wenn man nicht die Genossen verschärften Verfolgungen preisgeben will.

Der neue deutsche Geist.

Wie die Berliner Nazistudenten ihren Rektor hinaussetzten.

Berlin, 24. April. Die deutsche Studentenschaft verbreitet eine Mitteilung, wonach der Rektor der Berliner Universität Prof. Kohlrausch die Entfernung der von der Berliner Studentenschaft angeschlagenen 12 Sätze „Wider den undeutschen Geist“ in der Universität verlangt habe, widrigenfalls er das Rektorat niederlegen und die Hochschulen nicht mehr betreten werde. Da die 12 Sätze auch weiterhin aushingen, sei — so heißt es weiter in der Erklärung der deutschen Studentenschaft — anzunehmen, daß Prof. Kohlrausch von seinem Rektorat zurücktrat.

Damit dürfte in Berlin mit Prof. Kohlrausch dasselbe geschehen, was in den letzten Tagen mit Prof. Heidegger an der Universität Freiburg begonnen wurde.

Zur Lage in Oesterreich.

Ein österreichischer Publizist schreibt in der „Neuen Züricher Zeitung“ u. a.: Die Pessimisten verweisen nicht ohne Grund auf die auffallenden Ähnlichkeiten der Regierung Döllfuß mit der Regierung Papen. Auch hier in Oesterreich sucht man dem Nationalismus den Wind aus den Segeln zu nehmen. Die Frage ist, ob man das tun kann, ohne ihm zu verfallen. An sich ist die Gefahr des

Nationalsozialismus zu bannen. Allerdings würde bei Wahlen die Christlichsoziale Partei und mit ihr auch die anderen Parteien der gegenwärtigen Mehrheit große Verluste haben. Aber von einer Mehrheit würden die Nationalsozialisten auch dann weit entfernt sein. Hier ist also nichts zu befürchten. Wohl aber von einer Koalition der Mehrheitsparteien mit den Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten müßten, wenn sie sich an ihr Programm hielten, folgerichtig den Anschluß proklamieren. Das wäre aber für die Nachbarn, vor allem für Frankreich, aber auch für Italien nicht tragbar und würde einen internationalen Konflikt bedeuten. Nicht gleichgültig wäre es für den Frieden der Welt, wenn Oesterreich eine Kolonie des Dritten Reiches würde — denn etwas anderes als den Rang einer Kolonie hätte eine preußisch-deutsche Regierung für Oesterreich kaum zu vergeben.

„Arbeiterzeitung“ wieder unter Vorzensur.

Wien, 24. April. Am 15. April ist die dreiwöchige Frist, während welcher die „Arbeiter-Zeitung“ unter Vorzensur war, abgelaufen. Seither sind von fünf Nummern der Arbeiter-Zeitung vier konfisziert worden. Der Bundeskanzler hat hierauf neuerlich die Arbeiter-Zeitung für die Dauer von vier Wochen, das ist bis 20. Mai, unter Vorzensur gestellt. Auch über das „Neine Blatt“ wurde die Vorzensur in derselben Dauer verhängt.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ erscheint daher mit dem sichtbaren Zeichen der Zensur, den zahlreichen weißen Stellen.

Wahl zu fünf.

Betriebsratswahlen im Wiener Elektrizitätswerk.

Wien, 24. April. Bei den Betriebsratswahlen der Angestellten des Wiener Städtischen Elektrizitätswerks erhielten die Sozialdemokraten 501 Stimmen und acht Mandate, die Liste der Nationalsozialisten vereinigte 340 Stimmen und fünf Mandate auf sich, die Liste der sogenannten „Unzufriedenen“ erhielt 60 Stimmen und kein Mandat. Bisher bestand der Betriebsrat aus neun Sozialdemokraten und vier Bürgerlichen.

Regierungsopposition in Spanien gewinnt bei den Gemeindevahlen.

Madrid, 24. April. Nach den vorläufigen Ergebnissen der spanischen Gemeindevahlen, die etwa Zweidrittel der Gemeinderäte umfassen, scheinen die Oppositionsparteien bedeutende Erfolge erzielt zu haben. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind von 125 000 neu gewählten Gemeinderäten lediglich 4000 Angehörige der Regierungsparteien, darunter 1500 Sozialisten. Die republikanische Opposition erhielt 35 000 Sitze und die schärfsten Gegner der augenblicklichen Regierung die Agrarier, Katholiken und so weiter 5000 Sitze.

Ein Tag der Besprechungen in Washington.

Eine Besprechung löst die andere ab.

Washington, 24. April. Die Washingtoner Besprechungen wurden am Montag fortgesetzt. Macdonald frühstückte mit Senator Borah. Die Sachverständigen trafen am Vormittag im Staatsdepartement zusammen. Die nächste Besprechung Roosevelts mit Macdonald findet um 15 Uhr Ortszeit im Weißen Hause statt. Um 17 Uhr wird Herriot im Weißen Hause von Roosevelt empfangen werden. Gleichzeitig ist Macdonald zu Stimson geladen, der voraussichtlich der Führer der amerikanischen Abordnung auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz sein wird. Abends findet die erste Begegnung Macdonalds mit Herriot statt anlässlich eines nicht offiziellen Festessens im Weißen Hause.

Der kanadische Ministerpräsident Bennett ist in Washington eingetroffen.

Herriot erklärte über die Aussichten der Washingtoner Verhandlungen: Wir waren in Lausanne erfolgreich, es liegt kein Grund vor, weshalb wir es auch nicht anderswo sein sollten. Es ist eine Frage des guten Willens.

Washington, 24. April. Die zwischen dem britischen und amerikanischen Sachverständigen den ganzen Tag über geführten Beratungen galten der Stabilisierung der Währungen. Im Weißen Hause besprachen Roosevelt und Staatssekretär Hull mit Macdonald die Frage der Währungsfrage.

Interparlamentarische Union und Abrüstung.

Eine Entschließung für die Abrüstungskonferenz.

Genf, 24. April. Der Exekutivauschuß des Rates der Interparlamentarischen Union hat heute dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson eine Entschließung zur Abrüstungsfrage vorgelegt. In dieser Entschließung, die auf einer Tagung des Rates der Interparlamentarischen Union am 24. April gefaßt wurde, wird gefordert, daß die Abrüstung von der Grundlage der Gleichberechtigung und der Sicherheit im Geiste des Art. des Völkervertrages erfolgen müsse, ohne daß die Anwendung dieses Prinzips zu einer Vermehrung der gegenwärtigen Rüstungen führen dürfte.

Der englisch-russische Konflikt.

Die freigelassenen Bickers-Ingenieure bei englischen Außenminister. — Heute Erklärung im Unterhause.

London, 24. April. Außenminister John Simon empfing am Montag nachmittag die drei aus Rußland ausgewiesenen Bickers-Ingenieure Monthouse, Cushman und Northwall sowie den freigesprochenen Gregory. Die Ingenieure erstatteten in einer zweieinhalbstündigen Unterredung, der auch der Moskauer englische Botschafter Sir Esmond Dreyer beiwohnte, einen ausführlichen Bericht über ihre Verhaftung und den Moskauer Prozeß. Am Spätnachmittag sprachen sie dann noch einmal im Außenministerium vor. Wie verlautet, wird Sir Simon am Dienstag im Unterhaus eine Erklärung über die russische Freizug abgeben. Am Dienstagabend um 17 Uhr wird die englische Botschaft schließen und es werden keine russischen Waren mehr nach England hineingelassen, die unter das Einfuhrverbot fallen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, stattete der dortige englische Geschäftsträger Strang den beiden zu Gefängnis verurteilten Engländern Thornton und Macdonald den ersten Besuch seit der Urteilsverkündung ab. Die beiden Ingenieure teilen dieselbe Zelle in dem Sokolnikow-Gefängnis. Sie wären angeblich mit der Behandlung zufrieden.

Die legitimistische Gefahr.

Paris, 24. April. Das „Journal“ knüpft an verschiedene Nachrichten und Gerüchte über Absichten, die von Italien unterstützt würden, Oesterreich und Ungarn unter einer Monarchie zusammenzuschließen. Das Blatt nimmt zwar diese Nachrichten mit Vorbehalt auf, rät aber den Regierungen in Paris, London, Prag, Belgrad, Bukarest und Warschau zur Vorsicht. Die Diplomatie, schreibt das Blatt, hat die Aufgabe, voranzusehen, und es wäre sehr gefährlich, sich von den Ereignissen überraschen zu lassen.

Beschmelzung der katalanischen und spanischen Partei.

Auf ihrem in den Ostertagen abgehaltenen Parteitag hat die sozialistische Organisation von Katalonien, die Unio Socialista, beschlossen, sich mit der sozialistischen Partei Spaniens zu vereinigen, indem die katalanischen Organisationen in der spanischen Gesamtpartei aufgehen. Dieser Beschluß ist die logische Krönung der den Katalonern gewährten Autonomie. Nun, da diese Region ihr Recht auf Selbständigkeit anerkannt sieht, schwindet jede Trübsinnigkeit gegen alles Spanische ganz von selbst. Was unter der Fuchtel des Zwanges nie erreichbar war, hat sich in der Freiheit schnell verwirklicht: die Verbrüderung der katalanischen und der spanischen Arbeiter. Diese Einigung wird auch für die gewerkschaftliche Bewegung von großer Bedeutung sein. Solange spanische und katalanische Partei getrennt vorgingen, hatten Syndikalisten und Anarchisten, namentlich in Barcelona, leichtes Spiel. Die aus der Einigung hervorgehende sozialistische Partei kann alle Schichten des Proletariats erfassen, während die katalanischen Sozialisten nur die hochqualifizierte Arbeiteraristokratie in ihre Reihen zog und das eingewanderte Proletariat der Syndikalisten und Anarchisten überließ.

Fünf Komitadschi niedergemacht.

Belgrad, 24. April. (Tel.-Komp.) Bei dem jugoslawischen Ort Branitsch wurden fünf Komitadschi von jugoslawischen Gendarmen erschossen. Ein Landarbeiter hatte die Anzeige gemacht, daß die fünf Komitadschi, die am 18. d. M. die bulgarische Grenze überschritten hatten, ihm verlocken hätten, daß sie in dem Orte Rotichane ein Bombenattentat verüben wollten. Die Gendarmen nahmen die Verfolgung der fünf Männer auf. Sie wurden umzingelt und nach heftiger Gegenwehr erschossen. Ein jugoslawischer Gendarmereisewachmeister wurde bei dem Feuerkampf schwer verletzt.

Französisches Flugboot gesunken?

Bisherige Suche ergebnislos.

Meldungen aus Rom, Neapel und Marseille zufolge sind die Nachforschungen der italienischen Flieger und Zerstörer im Golf von Policastro nach dem seit Sonntag morgen fälligen französischen Flugboot der Strecke Bagdad-Marseille ergebnislos verlaufen. Man nimmt an, daß der Apparat durch den starken Wellengang, der an der italienischen Küste herrscht, zerstört wurde. An Bord befanden sich außer den 5 Passagieren noch 3 Mann Besatzung. Unter den Fahrgästen sind 3 Amerikaner. Im Golf von Policastro herrschen noch immer starke Stürme, die die Nachforschungen erschweren.

Schweres Erdbeben im Thyrhenischen Meer.

Athen, 24. April. Auf der italienischen Insel Cos im Thyrhenischen Meer hat sich ein Erdbeben ereignet, wobei drei Personen getötet und über 100 verletzt wurden. Mehrere hundert Häuser wurden schwer beschädigt. Einige Häuser stürzten ein und begruben die Bewohner unter sich.

Verlags-Gesellschaft „Volksprelle“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Kerber. — Druck: „Pravda“ Völgel, Petrikauer Straße 16



Łódzki Muzykverein „Stella“

Freitag, den 21. April
verschied unser langjäh-
riges Mitglied, Herr

Christian Schindler

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. — Die werten passiven und aktiven Mitglieder werden erjucht, an der heute, Dienstag, den 25. April, um 5 Uhr nachm. vom Prosektorium, Dowlowa aus, stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.
Die Verwaltung.

Ältere Frau
zur Beaufsichtigung von zwei Kindern (6 und 2 Jahre alt) gegen bescheidene Ansprüche gesucht.
Schönung, K. Brzustki 10

**Gelehrte
Zuschneiderin**
der Textilebranche kann sich melden bei Schicht & Rahlert, Dufajnstiego 4 (Pzgowzko 48).

Hunderte von Kunden überzeugten sich, daß jegliche Tapezierarbeit **am besten u. billigsten bei annehmbaren Ratenzahlungen** nur bei

P. WEISS
Gientewicza 18
(Front im Laden) ausgeführt wird.
Wählen Sie genau auf angegebene Adresse!

Vertrauensposten

Von größerer Firma wird in allen Orien eine Niederlage errichtet.
Zuverlässige Personen werden hierfür als **Filialleiter(in)** gesucht bei einem monatlichen Einkommen von 600 RM. Ganz neue Verkaufsmethode. Bewerbungen nach Novelty-Company Baikenburg-L. (Holland).

Theaterverein Thalia.
Am Donnerstag, den 27. April, um 8 Uhr abends (Schluß etwa 10.30 Uhr)
erstmals (versuchsweise) wochentags
im „SCALA“-THEATER Śródmiejska 15

„Familie Hannemann“

Schwank in 3 Akten von Schwarz und Neumann.
Die erste Wiederholung des mit außerordentlichem Erfolg am Sonntag aufgeführten Bombenschlagers.
Vom Besuch dieses Abends wird es abhängen, ob in Zukunft Wochentags-Aufführungen der deutschen Thalia-Bühne möglich sein werden.
Kartenvorverkauf im Preise von 1—4 Plätze bei G. E. Nestel, Petrikauer Straße 84, und am Tage der Aufführung ab 11 Uhr an der Theaterkasse.

Ein gutes Buch über alles!

Nachstehende Werke zeichnen sich durch hochinteressanten Inhalt und aktuelle Probleme aus. Jeder wird in dem Verzeichnis etwas finden, das ihn besonders interessiert und ihm zugleich hilft, sein Wissen zu erweitern und sich geistig zu bereichern. Nebenbei sind die schmucken Bände eine Zierde in jedem Bücherschrank.

Erste Serie

Aufstieg der Begabten — Filmroman	Max Barthel
Wetterleuchten der Revolution	Eva Droido
Memoiren einer russischen Sozialistin	
Das Leben der Marie Szameitat — Frauenroman	Josef M. Feant
Flachs — Roman	Pierre Hamp
Vorher und hernach — Die Geschichte eines Findlings	Erich Herrmann
Utopolis — Roman	Werner Jiling
Hausierer — Gesellschaftskritischer Roman	Franz Jung
Das Sägewerk — Roman aus der russischen Gegenwart	Anna Karawajewa
Die November-Revolution	Heim. Müller-Frauent
Afew — Die Geschichte eines Verrats	Voris Nikolajewsky
Kampf um Marokko — Roman	Ramon J. Sender
Vom Galeerensträfling zum Polizeichef	Bibora
Eine Lebensgeschichte	
Balsamus und seine Streiche	Oskar Wöbele
Jan Hus — Der letzte Tag — Historischer Roman	Oskar Wöbele
Ein Dorf im Dschungel — Roman	Leonard S. Woolf
u. s. w.	

Preis pro Band 3l. 9.—

Buch- und Zeitschriften-Vertrieb „Volkspreſſe“
Łódz, Petrikauer 109.

Deutsche Genossenschaftsbank
in Polen, A.-G. Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur
Ausführung jeglicher Bankoperationen
Führung von
SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen
Vermietung von Safes
in unserer neubauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Deutsches Knaben- und Mädchenschulhaus
in Łódz, Al. Kościuszki 65, Tel. 141-78.

Aufnahmepriifungen

finden statt:
am 16. und 17. Juni 1933 um 8.30 Uhr früh

Anmeldungen für die Vorschul- und Gymnasialklassen, werden täglich in der Gymnasialkanzlei von 9 bis 2 Uhr entgegengenommen.

Mitzubringen sind:
1. Geburtsurkunde im vollen Auszuge,
2. Impfschein der zweiten Impfung,
3. Letztes Schulzeugnis.

Anmerkung: Laut Verordnung der Kommission für allgemeinen Schulunterricht müssen diejenigen Eltern, welche ihre Kinder, die im schulpflichtigen Alter stehen, aber nicht in eine staatliche Volksschule, sondern in eine Privatschule schicken wollen, bis spätestens 1. Mai ein Gesuch an obige Kommission einreichen. Vorbrudrucke für die Gesuche sind in die Gymnasialkanzlei zu haben.

Bibliothek
der Unterhaltung und des Wissens
(57. Jahrgang — 1933.)

Die beste Zeitschrift, reich an Unterhaltungsstoff, wie: Novellen, Erzählungen und Romanen; wissenschaftlichen Abhandlungen, Betrachtungen, Humor und einer Rätsellede.

Jeder Band ist ein Schmuckstück für den Bücherschrank.

Preis mit Zustellung ins Haus M. 1.40 pro Band.

Verlangen Sie Probe-Band.
Buch- und Zeitschriftenvertrieb
„Volkspreſſe“
Łódz, Petrikauer Str. 109.

Oświatowe Wodny Rynek	Uciecha Limanowskiego 36	Przedwiośnie Żeromskiego 74/76 E. e. K. K. K.	Corso Zielona 2/4	Metro Adria Przejazd 2 Główna 1
Heute und folgende Tage Für Erwachsene Das Lied ist aus mit Liane Heid und Willy Horst Für die Jugend Duell im Flugzeug mit TOM MIX	Heute und folgende Tage Großes Doppelprogramm I. Das gefährliche Mädchen Historisches Drama aus der englischen Aufstandsbewegung mit Constance La'madge und Tearie in d. Hauptrollen II. Duell im Flugzeug mit Tom Mix	Heute und folgende Tage Die entfesselte Eifersucht des Mannes „Der Teufel der Eifersucht“ mit Tallulah Bankhead und Gary Cooper . Nächstes Programm „Die wunderliche Angelegenheit der Alra Deane“ Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.00, 90 und 45 Groschen. Für die erste Vorstellung alle Plätze zu 45 Groschen. Sonnabend 12 Uhr u. Sonntag 11 Uhr vorm.: Kindervorstellung.	Heute und folgende Tage Doppelprogramm I. Mein Freund der König vortreffliches Drama mit TOM MIX und dem Wunderkind MIKI MIKI II. Jahr 1914 mit Jadwiga Smosarska und Witold Conti Chorgesang	Heute und folgende Tage Zum ersten Mal in Łódz! Zwei Herzen Erschütterndes Drama In den Hauptrollen: Louis Walheim sowie der Wunderknabe Junior Coghlan Außer Programm: „ALASKA“

Es steht fest
daß die Zeitungsanzeige das wirksamste Werbemittel ist

Tagesneuigkeiten.

„Die Waffen nieder“ bereits am Sonntag

Die in der Sonntagsnummer unseres Blattes angekündigte Aufführung des Antikriegsdramas „Die Waffen nieder“ hat insofern eine Aenderung erfahren, als die Aufführung nicht am Montag, dem 1. Mai, sondern bereits am Sonntag, dem 30. April, um 4 Uhr nachmittags im „Scala“-Theater, Grodmiejsta 15, stattfinden soll. Die Verschiebung wird gewiß von vielen deutschen Werkstätten mit Genugtuung begrüßt werden, da ein Theaterbesuch am Sonntag bequemer sein wird, als am Montag, an welchem Tage viele von der Demonstration am Vormittag ermüdet sein dürften. Die Aufführung am Sonntag soll den Aufsicht zum Arbeiterfeiertag des 1. Mai bilden, welches Moment noch durch eine Ansprache des Parteivorstehenden Kronig unterstrichen werden soll. Der Eintrittspreis ist bekanntlich mit 50 Groschen für alle Plätze vorgesehen.

Stadtrafsitzung.

Für gestern abend war eine Sitzung des Lodzzer Stadtrats einberufen, die hauptsächlich dem Zweck diente, die zweite Lesung der am Freitag in erster Lesung beschlossenen Anleihe in Höhe von 850 000 Zloty durchzuführen. Die Sitzung eröffnete und leitete der Präses des Stadtrats Andrzejak. Bei Eröffnung der Sitzung gedachte Präses Andrzejak des verstorbenen Stadtverordneten Lichtenstein in einer längeren Rede, die vom Stadtrat stehend angehört wurde. Die zweite Lesung des Anleiheprojekts erfolgte sodann ohne Debatte. Es wurden darauf noch einige wichtige Angelegenheiten erledigt, worauf die Sitzung, die nur wenige Minuten dauerte, ihren Abschluß fand.

Bergeblische Mühle.

Im Zusammenhang mit den bereits an die Steuerzahler veränderten Zahlungsbefehlen für die Umsatzsteuer für das Geschäftsjahr 1932, haben in den kaufmännischen Institutionen Konferenzen stattgefunden, da in fast allen Fällen zu hohe Schätzungen vorgenommen wurden. Die Steuerveranschlagung für den Umsatz des Jahres 1932 wurde nach den Grundsätzen des Jahres 1931 gemacht, während der Umsatz im Geschäftsjahr 1932 gegenüber dem des Jahres 1931 bereits stark vermindert war. Die kaufmännischen Verbände haben deshalb beschlossen, bei den zuständigen Finanzbehörden Schritte zu unternehmen und an die Regierung Denkschriften um Herabsetzung der Umsatzsteuer zu richten. (a)

140 Kommunisten verhaftet.

Wie alljährlich vor dem 1. Mai, so werden auch jetzt zahlreiche Verhaftungen unter den Kommunisten vorgenommen. Bisher wurden insgesamt 140 Personen verhaftet, und zwar in Lodz, Ruda-Pabianicka, Pabianice, Petrikau, Tomaszow, Sieradz und Zdunja-Wola.

Auswanderer nach Amerika.

Am Freitag, den 28. April, geht von Warschau der nächste Auswanderertransport nach den Vereinigten Staaten ab. In Gdingen werden die Auswanderer am 2. Mai auf der „Polonia“ eingeschifft.

Die streitenden Blüschweber

drohen mit dem Hungerstreik. — 8 Tage italienischer Streik bei Finster.

Die Fabrik von Theodor Finster in der Domborezy-kowstrasse wird seit acht Tagen besetzt gehalten. Siebzig Arbeiter haben sich zu diesem zähen Kampf um ihren sauer verdienten Lohn entschlossen. Siebzig Menschen sitzen in den düsteren Fabrikräumen, Tag und Nacht. Die Lebensmittel werden ihnen von den Familienangehörigen hineingeschafft. Diese Siebzig sind entschlossen, den Kampf nicht zu verpielen. Und sollte es so weit kommen, wie es bei dem „Brotgeber“ Moriz Taumann geschehen war: daß sie durch Hunger Brot erkämpfen müssen.

Wir appellieren an die maßgebenden Stellen, insbesondere an den Arbeitsinspektor Wojtkiewicz, es nicht dazu kommen zu lassen. Das was nach einem eventuellen Hungerstreik erreicht werden kann, kann auch jetzt erreicht werden. Also ist es nicht nötig, daß Menschen zum Hungern gezwungen werden!

Es streikt die ganze Blüschindustrie. In diesem Industriezweig verpflichtete ein Sammelabkommen vom Jahre 1927, das wiederum nur ein erneuertes Abkommen vom Jahre 1923 war. Schon im Jahre 1927 waren die Blüschfabrikanten damit einverstanden, daß ihr Vertrag dem gemeinsamen Sammelabkommen in der Textilindustrie unterliegen sollte. Nach Beilegung des letzten Streiks erkannten einige der Blüschunternehmer die Bedingungen des letzten abgeschlossenen Sammelabkommens an, andere aber verlangten, einzelne, besondere Verträge. Den Anstoß dazu gab eben dieser Finster (Namen sind nicht immer Zufall!) dessen Arbeiter im italienischen Streik verharren.

Für heute, Dienstag, wurde eine Konferenz zwischen Arbeitern und Fabrikanten anberaumt. Sollte es zu keiner Einigung kommen, so ist mit einer Verschärfung des Streiks zu rechnen!

Arbeiter, haltet aus!

Der Lohnvertrag in der Seidenindustrie angenommen.

Durch die am vergangenen Sonntag in einer Delegiertenversammlung gefassten Beschlüsse, den in der Sonnabendkonferenz festgesetzten Vertrag anzunehmen, wurde der für den gestrigen Montag geplante Streik in der Seidenindustrie aufgehoben. Die Arbeiter haben in allen Betrieben die normale Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Delegierten der verschiedenen Fabriken, in denen etwa 7500

Arbeiter tätig sind, haben den Kreisarbeitsinspektor Wojtkiewicz davon verständigt, und dieser hat erneut eine Konferenz zwischen den Bevollmächtigten der Industriellen und den Vertretern der Arbeiterschaft angeordnet, in der der angenommene Sammelvertrag für diese Industrie von den verhandelnden Seiten unterzeichnet werden soll. Die Löhne sind nicht gleich, sondern sind den Arbeiterverhältnissen einzelner Betriebe angepaßt. (a)

Die Streitwelle in Tomaszow.

In der Sägemühle „Arbor“ ist der Streik beigelegt worden. Den Arbeitern ist es gelungen, ihre Forderungen durchzudrücken. Der vor kurzem in der Firma „J. Landsberg“ ausgebrochene Zwist ist auf einer Konferenz zwischen beiden Parteien geschlichtet worden. In der Firma Biesch dauert der Zwist an. Der Tagelohn hatte in dieser Fabrik 8 Zloty betragen, doch wurde er nach Einführung des neuen Lohnsatzes von der Firma auf 6,87 Zloty herabgesetzt. Die Arbeiter fordern zu diesen 6,87 Zloty noch einen 20prozentigen Zuschlag für Akkordarbeit. (p)

In Sachen der Saisonarbeiter.

Stadtpräsident Ziemienccki interveniert beim Wojewoden.

In den gestrigen ersten Nachmittagsstunden empfing der Wojewode den Lodzzer Stadtpräsidenten, der in Sachen der Saisonarbeiter vorsprach. Er machte den Wojewoden auf die Not der Saisonarbeiter aufmerksam und bat bei den maßgebenden Regierungsstellen dahin zu wirken, daß die Saisonarbeiten doch halbmöglichst aufgenommen werden könnten. Der Herr Wojewode versprach alles daranzusetzen, um eine baldige Aufnahme der Arbeiten in die Wege leiten zu können.

Unabhängig davon hat der Magistrat für heute eine außerordentliche Sitzung einberufen, in der über die Lage der Saisonarbeiter gesprochen werden soll.

Sie demonstrieren.

Gestern versuchten einige größere Gruppen Saisonarbeiter vor dem Magistrat zu demonstrieren. Die rechtzeitig herbeigerufene Polizei zerstreute die Demonstranten.

Insb. Nehrebecki in seinen Umstätigkeiten verhängt.

Wie wir erfahren, verhängte das Magistratspräsidium den Veterinärinspektor Nehrebecki in seiner Tätigkeit, und zwar auf Grund der von der Disziplinarcommission gemachten Erklärungen. (Inspektor Nehrebecki ist in die Unterschlagungen, die im städtischen Schlachthaus begangen wurden, mitverwickelt.) Die Disziplinarcommission führt die Untersuchung noch. Abgesehen davon hat das Wojewodschaftsamt die Angelegenheit des Inspektors an die Staatsanwaltschaft des Bezirksgerichts eingeschickt. (b)

Vorbereitungen der Handwerkskammer zur Posener Tagung.

Für den kommenden Mittwoch, den 26. d. M., 8 Uhr abends, hat die Handwerkskammer die Verwaltungsratsglieder zu einer Plenarsitzung eingeladen. In dieser Versammlung sollen Delegierte zu der Tagung der Handwerkskammer in Posen gewählt werden.

Unfall bei der Arbeit.

In der Firma „Mart, Rousseau und Co.“ (Kontrastrasse 19) erlitt der 45 Jahre alte Arbeiter Feliks Siempien (Kozanaraka 13) einen Unfall, bei dem er einen Beinbruch davontrug. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn nach dem Bezirkskrankenhaus. (p)

Die schwarze Reiseflasche
Der Liebesroman eines ehrenhaften Hochstaplers
VON ERNST OTTO BERGMANN
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Er war doch jetzt der Holzgroßhändler und durfte das nicht vergessen. Wo das Hotel Maurice lag, das wußte er nicht, es war ja auch gleichgültig. Im Rig würden sie es schon wissen, und in der Nähe des Maurice zu wohnen, wäre vielleicht gar nicht praktisch. Das erste, was er sich besorgen mußte, war ein Führer durch Paris; denn es war anzunehmen, daß Soop sich nicht zum ersten Male in Paris aufhielt. Den Reiseführer durch Schweden hatte Paul in den Vormittagsstunden schon eifrig durchgelesen und herausgefunden, daß Götterborg, sein Geburtsort, die Hauptstadt von Gotland war, daß sie an der Mündung des Göta-Elf lag und den größten Hafen Schwedens hatte.

Als Paul glücklich mit seinen Koffern in einem Taxi saß und in dem unendlichen Gewirr von Taxiz, Autobussen, Lieferwagen und anderen Automobilen die Rue de la Paix herunterfuhr, überkam ihn wieder die Angst wie auf dem Hauptbahnhof in Magdeburg. Aber als das Taxi im lähnen Schwung in die Einfahrt des Rig-Hotels einfuhr und dienstbestiften Wagenmeister, Boy und Gepäckdiener ihm beim Aussteigen behilflich waren, hatte er sich wieder gefast.

Am Schalter des Empfangschefs floß der Name Sven Soop ganz leicht aus der ihm hingehaltenen Feder auf den Meldebogen. Eingedenk seiner gesellschaftlichen Stellung nahm er das ihm angebotene Bohn-Schlafzimmer mit Bad und Vorzimmer, und ein Boy führte ihn zum Aufzug und in seine Wohnung.

bedekten. Er warf einen Blick hinter die Vorhänge und sah ein riesengroßes französisches Bett. Inzwischen hatte der Boy eine Tapentür geöffnet, und Paul betrachtete befriedigt einen großen Wasdraum und das Bad. Der Boy übergab ihm den Zimmerschlüssel und verließ das Gemach. Paul ließ sich in einen Sessel fallen. Ganz standesgemäß für einen kleinen Beamten mit zweihundertfünfundzig Mark Gehalt im Monat, sagte er sich; zu töricht, daß ich das noch immer nicht vergessen kann!

Nachdem er seine Sachen ausgepackt, sein schönes Necessaire auf dem Toiletentisch ausgebreitet hatte, wie er früher seinen Vater hatte tun sehen, nachdem er gebadet und sich umgezogen hatte, verließ er sein Zimmer und ging auf die Straße hinunter.

Heute, überlegte er, konnte er doch nichts mehr beginnen. Bevor der Scheck nicht eingelöst war, hatte es keinen Sinn, sich mit Surtoff in Verbindung zu setzen. So war er also sein eigener Herr und konnte sich nach Belieben die Zeit vertreiben.

An der Ecke der Madeleine blieb er vor einem hell erleuchteten Herrenmodengeschäft stehen und besah sich die Auslagen. Seine Anzüge waren zwar anständig, aber sein Hut, seine billigen Krawatten und Handschuhe paßten nicht zum übrigen. Paul ging in den Laden und ließ sich von dem Verkäufer die neuesten Sachen vorlegen. Mit einem hellgrauen weichen Hut mit schwarzem Band und gelben Wildlederhandschuhen verließ er das Geschäft. Seinen alten Hut und eirige neue Kragegen ließ er ins Hotel schicken. In einem daneben gelegenen Laden kaufte er sich dann Schuhe für den Abendanzug und ein Paar, das er sofort anzog. Beim Herausstreten erblickte er sich im Spiegel eines Schaufensters und erkannte sich kaum wieder, so elegant sah er aus.

Er ging aufs Geratewohl weiter, geschoben und gedrängt von den vielen Menschen, die anscheinend im Begriff waren, von der Arbeit nach Hause zurückzukehren. Plötzlich sah er auf der anderen Seite ein hell erleuchtetes Gebäude und entdeckte über der geschlossenen und stark vergitterten Tür die Aufschrift. Da war in der Erbit

Thonnais, zu dem er am nächsten Vormittag den ersten Gang tun mußte. Es fiel ihm ein, daß er sich ja noch keinen Wegweiser durch Paris besorgt hatte. Er kreuzte unter Lebensgefahr den Fahrdamm, sah sich den Eingang zu der Bank an und ging auf der anderen Seite der Straße den gleichen Weg zu seinem Hotel zurück.

Durch einen anderen Eingang geriet er sogleich in die Riesenhalle. Hier entdeckte er einen Buchladen und kaufte sich einen Baedeler von Paris. Dann setzte er sich in eine Ecke des Riesenraumes an einen der zahlreichen weißgebedekten Tische, die durch eine blühende Hecke von dem anderen Teile der Halle abgegrenzt waren, und bestellte sich das Diner. Als er die Rechnung beglich, erkundigte er sich bei dem gesprächigen Kellner, wo er den Rest des Abends verbringen sollte. Mit Rücksicht auf sein fließendes Französisch hielt dieser ihn für einen Provinzialen und riet ihm mit Augenzwinkern zu den Folies Bergere, weil der Herr dort Gelegenheit haben würde, angenehme Gesellschaft zu finden, falls er sich einsam fühle.

Im Theater erlitt er seinen ersten Schreck. Als er sich in der Pause umsah, erblickte er einen Herrn von der Zentrale seiner Bank, mit dem er früher einmal zu tun gehabt hatte. Zuerst traute er sich nicht, sich nochmals umzudrehen, dann sagte er sich, daß ihm das noch häufiger passieren könnte und daß der Bekannte sich seiner in dieser Umgebung kaum erinnern würde.

Um die Probe aufs Exempel zu machen, stand er auf, drehte sich völlig nach dem anderen um und versuchte seinen Blick zu fangen. Es zeigte sich, daß Paul richtig vermutet hatte; der Mann, in dessen Abteilung er wochenlang gearbeitet hatte, sah ihn an und dann an ihm vorbei, ohne ein Zeichen des Erkennens zu geben.

Beim Hinausgehen nach Schluß der Vorstellung stieß er am Ausgang sogar mit ihm zusammen, ohne daß jener ihn erkannt hätte.

Es war nach Mitternacht, als Paul ohne lebenswürdige Gesellschaft, die ihm der Kellner versprochen und für die er nicht die geringste Verwendung hatte, in sein Hotelzimmer zurückkehrte.

Deutsche Eltern! Erfüllt Eure Pflicht!

Im neuen Schuljahre sind alle Kinder, die im Jahre

1926

geboren wurden, schulpflichtig. Habt Ihr Eure Kinder für die deutsche Schule schon angemeldet? Die Anmeldungen können nur noch bis **Sonnabend** erfolgen. Niemand darf die Anmeldung seines Kindes bis zu diesem Termin versäumen. Kein deutsches Kind darf der deutschen Schule verloren gehen! Anmeldung nimmt die Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowicza 10, 2. Stock, täglich von 8 bis 15 Uhr entgegen.

Die Vergangenheit Franciszek Hanke, des Rechtsanwaltssekretärs.

Wie bereits berichtet, ist am Sonnabend der Sekretär des Rechtsanwalts Lukasiwicz, Franciszek Hanke, verhaftet worden, unter dem Verdacht, in eine Wechselaffäre verwickelt zu sein. Wie es sich herausstellte, hat er viel mehr Bergbahn auf dem Gewissen.

Als Sekretär des erwähnten Anwalts war er wegen Mißbräuchen zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Nach seiner Entlassung begab er sich nach Warschau. Dort verkehrte er sich mit einer Staatsanwaltslegitimation. Mit Hilfe dieser Legitimation entlockte er vielen Personen verschiedene Beträge für die „vorzeitige Entlassung von Gefangenen“, für „Vermittlung des Loses der Gefangenen“ usw. Als Hanke wurde, ließ ihm der Boden unter den Füßen zu heiß werden, brüt er nach Lodz zurück. Hier trat er als Rechtsanwalt auf. Auf Grund von Steckbriefen wurde er festgenommen.

Vorgestern wurde ein zweiter Betrüger verhaftet, und zwar der Mitbesitzer der Firma „Brotman und Geisler“, Brotman, der mit Rechtsanwalt Lukasiwicz (der ist in Kochanow) „zusammengearbeitet“ hatte. Brotman hat seinerzeit der Firma „Lebrecht Müllers Erben“ große Verluste verursacht. Außerdem hatte er für Rechtsanwalt Lukasiwicz bei Kaufleuten verschiedene Waren bestellt, obgleich er wußte, daß diese nicht bezahlt werden würden. Als sich Rechtsanwalt Lukasiwicz bereits in Kochanow befand, kaufte er auf dessen Namen einen Transport Manufakturwaren im Werte von 12 000 Zloty. (b)

Eine Forderung der Städte Polens.

Auf der letzten Tagung der Städte Polens war auch die Frage der Niederschlagung rückständiger Gebühren für Heilung in den städtischen Krankenhäusern zur Sprache gekommen. Nach dem bisherigen Brauch sind die Gemeinden verpflichtet, für die Heilung armer Gemeindeglieder aufzukommen. Die dadurch entstandenen Rückstände haben die Summe von etwa 100 Millionen Zloty erreicht, eine Summe, die jedoch nicht eingetrieben werden kann. Der Städteverband hat deshalb einen Beschluß gefaßt, sich an die Regierung mit der Bitte zu wenden, diese Rückstände niederzuschlagen und eine entsprechende Verfügung zu erlassen. Wie wir hören, ist ein Projekt dieser Verfügung bereits ausgearbeitet worden. (a)

Statistik der ansteckenden Krankheiten.

Dem städtischen Gesundheitsamt wurden in der vergangenen Woche (16. bis 22. April) folgende ansteckende

Erkrankungen gemeldet: Unterleibtyphus 3 Fälle (in der Vorwoche 6), Scharlach 23 (17), Diphtheritis 21 (17), Rühr 16 (15), Rose 5 (—), Keuchhusten 3 (4), Kindbettfieber 3 (2). Im allgemeinen kamen 74 ansteckende Erkrankungen vor, in der Vorwoche — 67.

Einbruch in das Büro der Brauerei Anstadt.

In die Büroräume der Brauerei Anstadt in der Pomorskastraße haben in der vergangenen Nacht bisher unermittelte Einbrecher von der Sendziowastraße aus einen Einbruch versucht. Sie erbrachen einen Gelbschrank und nahmen zwei Kassetten mit, in denen sich jedoch nur etwa 28 Zloty, 80 Groschen befanden. Außerdem raubten die Diebe einige Briefmarken und eine Schreibmaschine. Die gestohlenen Sachen haben einen Wert von über 1500 Z.

Ein Verkaufsstand gestohlen.

Einen nicht alltäglichen Diebstahl verübten gestern Diebe in der Polzinastraße 59. Dort hatte eine Scheindel Welner außerhalb des Hauses einen Verkaufsstand für Zeitungen, Erfrischungen usw. eingerichtet, in dem sie die Süßigkeiten auch für die Nacht beließ, da in der Nähe ständig ein Polizeiposten stand. Als die Frau gestern früh wieder die Straße betrat, mußte sie die Feststellung machen, daß der Kiosk verschwunden war. (a)

Auf offener Straße blutig geschlagen.

Gestern wurde die Polizei von Straßenpassanten in der Zielenstraße alarmiert, wo ein Mann in seinem Blute liegend aufgefunden wurde. Wie die Feststellung ergab, handelte es sich um den 24jährigen Antoni Rogozinski, der von zwei Burken angefallen und bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen worden war. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft ließ den Verletzten nach einem Krankenhause überführen. (a)

Die unvorsichtigen Radfahrer.

Der Wyzosastraße 8 wohnhafte Eugen Klepczarek stürzte in der Nawrotastraße von seinem Rade und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte. (a)

19 Millionen Zloty Strafe soll die Firma „Pepege“ zahlen.

Die Warschauer Gerichtsbehörden beenden gegenwärtig die fast seit zwei Jahren geführte Untersuchung im Zusammenhang mit den von der Gummifabrik „Pepege“ (Graudenz) vollführten Steuerunterschlagungen. Unabhängig von der gerichtlichen Strafe wurde der Firma eine Geldstrafe von 19 Millionen Zloty auferlegt. (u)

Ein Bettler unterm Autobus.

In der Polzinastraße wurde der 59jährige Bettler Jan Nowak von einem Autobus überfahren. Er überhörte die gegebenen Signale und sprang im letzten Moment gerade unter die Räder des Wagens. Ein Arzt stellte Rippenbrüche und Brüche der rechten Hand fest. Nowak wurde in bedenklichem Zustande in das Josefskrankenhaus gebracht. (a)

Ein Primus richtet Unheil an.

Die Einwohner des Hauses Karzewskistraße 21 wurden in den geistigen Morgenstunden durch eine heftige Explosion alarmiert. In der Wohnung eines Stefan Mrowczynski waren Hülse zu hören. Die eindringenden Nachbarn fanden Mrowczynski als lebende Feuerfäule vor. Durch sofortige Hilfe konnte das Feuer gelöscht und Mrowczynski gerettet werden. Er hatte einen Petroleumkocher zu stark aufgepumpt, so daß der Apparat explodierte. (a)

Herzleid...

Die 19jährige Irene Dombrowska (Graniczastraße 5) hatte sich vor einiger Zeit mit einem jungen Manne verlobt, mußte jedoch die Erfahrung machen, daß ihr Liebster nicht das war, was er schien. Als sie ihm seines Verhaltens wegen Vorwürfe machte, ließ sie der junge Mann sitzen. Das Mädchen nahm gestern, als seine Eltern weggegangen waren, eine Sublimatmischung ein. Die junge Lebensmüde wurde ins Kreiskrankenhaus geschafft. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. (a)

Alltägliche Notiz.

Beim Verlassen des Hauses Wolczanskastraße 4 brach die 48jährige Marjanna Rogozinska plötzlich bewußtlos zusammen. Sie wurde von Passanten in ihre Wohnung gebracht, wohin auch ein Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes, — die Frau hat sich beim Sturz schwere Verletzungen zugezogen — mußte sie nach dem städtischen Krankenhaus überführt werden. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Kacperkiewicz's Erben, Zgierzka 54; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Perzikauer 25; W. Solozowicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Perzikauer 193; A. Rydyer und B. Loboda, 11-go Listopada 86.

Aus dem Gerichtssaal.

Die gefährliche Farbe.

Ein Chajm Szymann (Zielonastraße 23) hatte sich gestern vor Gericht zu verantworten, weil er über den Leistungsbahn in der Zeromskistraße ein rotes Tuch geworfen hatte. Er wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. (a)

Ein Hausierer als Wechselhändler.

Der Zgierzkastraße 12 wohnhafte Wlodka Blinbaum zog Woche für Woche aufs flache Land, wo er den Bauern Waren auf Raten verkaufte. Seinen Lieferanten in Lodz zahlte er gewöhnlich mit Wechseln, die er von seinen Kunden erhalten hatte. Auch im Dezember kaufte er wieder einen größeren Posten Waren ein und zahlte dafür mit zwei Wechseln: der eine lautete auf die Summe von 120 Zloty (Aussteller N. Chuski), der andere auf 75 Zloty (Aussteller J. Terli). Beide Wechsel gingen zu Protokoll. Es stellte sich heraus, daß in dem Dorje Prontno, woher angeblich die Wechsel stammten, die beiden Bauern wirklich wohnten. Beide bestritten jedoch, die Wechsel ausgestellt zu haben. Die



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[10

Am nächsten Morgen begab er sich an den Schalter des Crédit Yvonuais, vor dessen Gebäude er den Abend vorher schon gestanden hatte. Ein würdiger Herr, mit einem Schnurbart wie Napoleon III., nahm ihm den Scheck ab, gab ihm eine Nummer und bat ihn, Platz zu nehmen. Paul begab sich zu der Rundbank in der Mitte des Saales und setzte sich. Er hatte das Gefühl eines Angeklagten, der nach langer Verhandlung auf den Spruch des Gerichts, das sich zur Beratung zurückgezogen hat, wartet. Jetzt würde es sich entscheiden, ob der Inhalt der schwarzen Reisetasche Lug und Trug war oder nicht. Und jetzt mußte er sich entscheiden, ob er ein Verbrechen begehen oder ehrlich bleiben wollte. Ob er sich mit gefälschter Namensunterschrift in den Besitz des fremden Geldes setzen sollte, oder ob er seine Hände unbefleckt erhalten wollte. Ein Frösteln überlief Paul, und dann wurde ihm plötzlich wieder heiß. Seine Hände wurden feucht, und er hatte einen bitteren Geschmack im Munde.

Da erschien der würdige Herr wieder am Schalter und rief seine Nummer auf. Mit zitternden Knien und bleichem Gesicht ging Paul an den Schalter.

Der würdige Herr reichte ihm den Scheck, mit der Rückseite nach oben, und sagte: „Zhr Giro, bitte!“

Paul sah ihn entgeistert an und stotterte: „Den Namen auf der Vorderseite oder meinen Namen?“

„Nein, Ihren Namen, wenn ich bitten darf.“

Paul unterdrückte einen Seufzer der Erleichterung und schrieb seinen eigenen Namen, Paul Leßmann, quer auf die Rückseite.

„Darf ich um eine Legitimation bitten, vielleicht Ihren Paß“, sagte der Beamte. „es ist ein erheblicher Betrag!“

Paul griff in die Tasche. Fast hätte er Soops Paß herausgeholt. Im Bruchteil einer Sekunde faßte er sich, zog aus der inneren Westentasche seinen eigenen Paß hervor und zeigte ihn dem Beamten. Dieser verglich die Unterschrift im Paß mit der eben gegebenen und reichte Paul das Dokument zurück.

„Danke sehr! Alles in Ordnung. Wünschen Sie die ganze Summe in Schweizer Noten, oder wünschen Sie zu wechseln?“

„Gerettet!“, sagte sich Paul. „Ich bin gerettet! Und hatte seine Kaltblütigkeit wiedergewonnen.“

„Geben Sie mir, bitte, fünftausend Franken in Schweizer Noten. Den Rest schreiben Sie mir auf ein Konto gut, das Sie auf meinen Namen einrichten wollen. Stellen Sie mir, bitte, eine Quittung aus und bestätigen Sie mir die Buchung nach dem Ritz per Adresse Herrn Sven Soop.“

Nach wenigen Minuten fand Paul, um fünftausend Schweizer Franken reicher und mit einer Quittung des Crédit Yvonuais über von ihm eingezahlte weitere fünfzehntausend Schweizer Franken in der Tasche, auf der Straße, die im schönsten Sonnenlicht glänzte.

Paul wußte gar nicht, wie ihm war. Mit langen Schritten ging er ins Hotel zurück. Hier gab er am Briefschalter die Weisung, Briefe für Paul Leßmann auf sein Zimmer zu schicken, mit der Bemerkung, es handle sich um seinen Sekretär, der in wenigen Tagen nachkommen würde. Dann ließ Paul sich erklären, wo das Hotel Maurice lag, und nachdem er sich auf seinem Stadtplan zurechtgefunden hatte, begab er sich zu Fuß auf den Weg.

Es war doch weiter, als er angenommen hatte. Aber das herrliche warme Sonnenwetter, der unglaubliche Reiz dieser Stadt, die einmal im Leben aufzusuchen der Traum fast jedes Menschen ist, die bezaubernden Auslagen — das war alles so wunderbar für diesen jungen Menschen, daß er ganz vergaß, was ihn nach Paris geführt hatte.

Er bog in eine Seitenstraße ein und stand gleich darauf vor dem Maurice Hotel, in dem Surloff wohnen sollte.

Auf seine Frage erfuhr er, daß Herr Surloff nicht zu Hause sei. Ob er das Fräulein zu sprechen wünsche? Herr Surloff würde um ein Uhr zurück erwartet.

Das Fräulein? Nein, das Fräulein wünsche er nicht zu sprechen. Man möge dem Herrn ausrichten, daß Herr Sven Soop im Ritz angekommen sei und ihn um drei Uhr in der Halle erwarte.

Dabei wurde Paul gewahr, daß er keine Visitenkarten besaß, die er unbedingt haben mußte. Er schlenderte langsam zurück und überlegte sich noch im Gehen, wer wohl das Fräulein sein mochte, das er hätte sprechen können. Am Opernplatz bog er links nach dem Boulevard Sebastopol ein, in dessen Nähe er eine kleine Drucker fand. Er bestellte sich Visitenkarten auf den Namen Sven Soop, und ging nachher in ein kleines beschcheidenes Restaurant, um zu frühstücken.

Danach holte er die Visitenkarten ab und ging in sein Hotel zurück, setzte sich mit seiner Tasche in die Halle zu einer Tasse schwarzen Kaffee, nachdem er dem Portier Weisung gegeben hatte, wo er zu finden sei. Da die Einkassierung des Schecks so glücklich konstatieren gegangen war, hatte er sich etwas beruhigt.

Sommerhin war ihm nicht übermäßig wohl zumute, denn der eigentliche Kampf sollte jetzt erst beginnen. Einen Plan hatte sich Paul noch nicht zurechtgelegt, weil er nicht wissen konnte, wie sich Surloff benehmen würde. Seine Hauptwaffe war der Besitz von Brief, Alten und Scheck, die Surloff an Soop geschickt hatte.

Plötzlich überfiel Paul ein Schreck. Wie, wenn der Mann ihn auf schwedisch ansprechen würde? Er wußte ja nicht einmal wie „Guten Tag“ heißt! Er hatte noch gar nicht daran gedacht, daß er seiner eigenen Landessprache nicht mächtig war! Französisch sprach er wie ein Franzose, und Englisch gut genug, um sich mit einem Engländer über alles verständigen zu können, aber Schwedisch oder Norwegisch nicht ein Wort! Eine schöne Geschichte! Und jetzt war es zu spät! Jetzt konnte der Mann jeden Augenblick kommen. Die große Uhr zeigte schon auf drei! (Fortsetzung folgt.)

Rüstet zum 1. Mai!

Der Weltfeiertag des internationalen Proletariats soll uns alle unter den roten Fahnen des Sozialismus zusammenfinden. Darum laßt am 1. Mai

die Arbeit ruhen und demonstriert alle für Freiheit und Recht, gegen Faschismus und Unterdrückung.

polizeiliche Untersuchung ergab, daß der Handeltube die Wechsel selbst ausgestellt und die Unterschriften gefälscht hatte. Gestern hatte er sich vor Gericht zu verantworten, das ihn zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte. (a)

Hitlermanie.

Am 6. Februar d. J. kam zu dem Polizeiposten in der Petrikauer und Blutwastraße ein etwas angeheiterter Mann und gab an, der Beamte möge sich in das Lokal an der Ecke Anna und Petrikauer begeben, wo sich ein Kommunist aufhalte. Als der Polizist das Lokal betrat, traf er dort den angetrunkenen Josef Szwarczewski, der seine Beche nicht bezahlen wollte. Er brauche das nicht, denn er sei Hitler. Als der Polizist den Betrunkenen zu legitimieren versuchte, sagte der, er werde sich „dem erstbesten“ Polizisten nicht ausweisen, da er Reserveleutnant sei und genau wisse, was sich schide. Nachdem der Beamte Hilfe herbeigeholt hatte, wurde Szwarczewski ins Polizeikommissariat gebracht.

Er hatte sich gestern vor Gericht zu verantworten, das ihn zu 4 Monaten Gefängnis verurteilte bei zweijähriger Bewährungsfrist. Die stundenlange Verhandlung rief große Heiterkeit im Gerichtssaale hervor. (a)

Dem ausgewanderten Freund die Wohnung ausgeraubt.

Im Jahre 1930 wurde Leon Wojtyński (Otrzeja 10) von der staatlichen Arbeitsvermittlungsstelle nach Frankreich zu Erdarbeiten transportiert. Er überließ seine Wohnung, mit allen Möbeln, seinem Freunde Antoni Fryksal. Fryksal sollte dafür monatliche Miete in Höhe von 45 Zloty nach Frankreich senden. Die ersten zwei Raten bezahlte Fryksal noch zu Händen des Freundes. Die Angelegenheit wurde notariell geregelt. Bernhöft fuhr Wojtyński ab. Nach zwei Monaten aber sah er, daß sein Freund das Versprechen nicht einhielt. Er schrieb wiederholt an Fryksal, schrieb auch an den Notar — seine Briefe kamen jedoch als unbestellbar zurück, da Fryksal ausgezogen war. Wojtyński konnte nicht nach Polen zurückkehren und so verblieb die Angelegenheit. Am 10. Januar d. J. kehrte Wojtyński nach der Heimat zurück und fand in seiner Wohnung einen Fremden vor. Der Fremde erklärte, die Wohnung im Juni 1930 von dem früheren Eigentümer gekauft und dafür 900 Zloty bezahlt zu haben. Die Nachforschungen nach Fryksal blieben erfolglos. Am 13. Februar begegnete Wojtyński plötzlich seinem ehemaligen Freunde auf der Straße. Der tat so, als ob er ihn nicht wiedererkenne. W. ließ F. von einem Polizisten verhaften.

Gestern stand Fryksal vor dem Gericht, von dem er unter Anrechnung der Amnestie zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt wurde. (a)

Aus dem Reiche.

Das hungernde Petrikau.

Die Glashütte „Hortensia“ wird stillgelegt

Die 300 in der „Hortensia“-Hütte noch beschäftigten Arbeiter haben ihre Kündigung erhalten. Auf diese Weise werden also die Glaswerke Petrikaus mit dem 6. Mai ganz aufhören zu arbeiten. (u)

Turek. Mit Gabel und Revolver. Das Dorf Piotrowice war am Sonntagabend der Schauplatz einer blutigen Auseinandersetzung zwischen zwei Bauern, die sich seit geraumer Zeit befehdeten. Der 44-jährige Kazimierz Franciszewski hatte vor zwei Jahren von seinem Nachbarn, dem 39-jährigen Henryk Włodarczyk, 500 Zloty geliehen, für die er weder Zinsen bezahlte noch das Geld zurückgab. Am vergangenen Sonntag verlangte Włodarczyk das Geld zurück. F. gab an, nicht einmal Geld für Steuern zu haben. Es kam zu einem Handgemenge. Mit einer Gabel bewaffnet drang F. auf W. ein. Dieser zog einen Revolver und feuerte einige Schüsse ab, die F. in Brust und Unterleib trafen. Im letzten Augenblick hatte der Angeschossene doch noch so viel Kraft, seinen Gegner mit der Gabel schwer zu verletzen. Beide wurden von einem Arzt ins Krankenhaus gebracht. (a)

Zdunsta-Wola. Der falsche Pfaffe. Auf der katholischen Pfarrei in Zdunsta-Wola wurde gestern ein Mann verhaftet, der sich als Pfarrer Tarlowski der Mohylower Diözese ausgab. Wie sich herausstellte, war es ein gewöhnlicher Betrüger, der von der Polizei seit langem gesucht wurde. Der Pfarrer von Zdunsta-Wola hatte von seinem Amtsstolzen aus Sieradz die Nachricht von der Ankunft des falschen Geistlichen erhalten. Der Ortsgeistliche telephonierte sofort nach der Ankunft des Betrügers nach der Polizei. Der Mann hat den Telephonierenden — ihn nicht der Polizei auszuliefern — der blieb hart. (u)

Konin. Der Tod bei der Arbeit. Auf dem Gute Florentynow war der 33-jährige Mechaniker Stefan

Kozłowski mit der Reparatur einer Lokomotive beschäftigt. Er gab seinem Gehilfen Weisung, die Maschine in Gang zu setzen, als er sich noch am Treibrade zu schaffen machte. Die Maschine ging los, und Kozłowski wurde mit dem Rade an die Seite geschleudert. Er erlitt eine schwere Brustquetschung, mehrere Rippenbrüche, Brüche der Arme und der Wirbelsäule. Obwohl sofort ein Arzt der Rettungsbereitschaft zu Hilfe gerufen wurde, konnte dieser nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. (a)

Petrikau. Städtisches Gas für die Eisenbahn. In Petrikau sind gegenwärtig die Arbeiten beendet worden, die mit der Ausführung eines Vertrages im Zusammenhang stehen, der zwischen der Petrikauer Gasanstalt und der Warschauer Eisenbahndirektion abgeschlossen worden ist. Dieser Vertrag betrifft die Lieferung von Gas an die Eisenbahn zu Beleuchtungszwecken. Die Petrikauer Gasanstalt wird die Stationen Tschernochow, Koluszki, Petrikau, Sosnowice, Strzemieszycze u. a. bedienen. (p)

Warschau. Die grippekrante Oper. Die Warschauer Oper mußte für etliche Tage ihre Tätigkeit einstellen, da fast alle Mitglieder an Grippe erkrankten. Das Geld für die gekauften Eintrittskarten wurde zurückerstattet.

Pleß. Mord an einem kleinen Mädchen. In Mokrau, im Kreise Pleß, wurde die vierjährige Anna Piajecki, die Tochter des Arbeiters L. Piajecki, vermißt. Von einem kleinen Jungen, der dazu von einem älteren Manne beauftragt worden war, ist der Polizei mitgeteilt worden, daß die Kleine in einen stillgelegten Schacht gestürzt sei. Vorgestern rief nun die Nachricht, daß das Mädchen ermordet wurde, eine starke Empörung im Orte hervor. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Sexualmord, da man an der Leiche neben Würgemarken auch Spuren einer Vergewaltigung feststellte. Man hatte die Kleine Piajecki im Walde, zweihundert Meter vom elterlichen Hause entfernt, gefunden. Das Opfer, das dem Mörder bereits am Mittwochabend in die Hände gefallen sein muß, wurde in das Josefsstift nach Nikolai gebracht, wo es von einer gerichtsarztlichen Kommission untersucht wird.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Silberne Hochzeit. Heute begeht der Tischlermeister Oskar Vank mit seiner Gattin Olga geb. Wildemann das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubilar ist Mitglied des Meister- und Arbeitervereins und in den Lodzer deutschen Kreisen gut bekannt. Den vielen Glückwünschen, die dem Jubelpaare an diesem Ehrentage zugehen dürften, schließen wir auch die unsrigen an.

Tanzkränzchen im Turnverein „Kraft“. Wenn jemand der Meinung sein sollte, daß es für gesellige Veranstaltungen, Tanzkränzchen usw. doch schon ein bißchen zu weit vorgeschrittene Jahreszeit sei (Ende April), der hätte zu dem Tanzkränzchen des „Kraft“ gehen sollen — dort wäre er bestimmt eines besseren belehrt worden. Im Gegenteil: die Leute scheinen sogar lieber zu kommen, denn sie kamen pünktlich. Es wurde den Besuchern auch nicht leid. Das Orchester spielte frisch und viel, das Buffet war reichlich und gut versorgt, Stimmung lag in der Luft, man brauchte sich nur von ihr anstecken zu lassen — das Vergnügen begann nett und lang auch hübsch aus. Bekannt: Ende gut, alles gut.

Blumentag für das St. Johannes-Krankenhaus. Uns wird geschrieben: Vor zwei Jahren fand unser letzter Sammeltag statt, und zwar schon damals wurde ein großer Teil des Geldes für arme Kranke bestimmt, die unentgeltlich bei uns gehegt und gepflegt werden. Heute ist unser Freibett eine feststehende Einrichtung und wurde schon vielen zum Segen. Wer die Not der Zeit sieht, wird leicht erkennen und glauben, daß es oft doppelt in Anspruch genommen wird, d. h. zu gleicher Zeit mehreren Kranken dient, denen wir Hilfe nicht versagen können und wollen. Selbstverständlich kann das Damenkomitee die dazu gehörenden Mittel nicht allein aufstreifen und wendet sich deshalb auch heute an alle Bürger unserer Stadt: Helft uns weiter helfen! Wir bitten nicht um große Summen, aber schmücket Euch Alle mit unserer lieblichen weißen Blume und zeigt den freundlichen Sammlern ein freundliches Gesicht. Gebt die kleine Münze gern und gebt Alle, dann können wir gestützt durch Eure Mithilfe weiter arbeiten und in Liebe denen dienen, die unserer Hilfe bedürfen. Laßt uns nicht umsonst bitten und gedenkt des St. Johannes-Krankenhauses am Sonntag, dem 30. April.

Das Damenkomitee des St. Johannes-Krankenhauses.

Börsennotierungen.

Geld.	Paris
Berlin 206.—	Berlin 35.11
Lodz —	Brag 26.55
London 31.05	Schwetz 172.45
Neunort 8.25	Wien —
	Italien 45.35



Prompt und gut

wirken Togal-Tabletten bei allen rheumatischen Leiden, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Neuralgie und Erkältungskrankheiten. Seit mehr als 15 Jahren werden mit Togal überall die besten Heilerfolge erzielt. Über 6000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoren anerkennen die gute Wirkung der Togal-Tabletten. Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken erhältlich, achten Sie aber auf die unbeschädigte Originalpackung!



Radio-Stimme.

Dienstag, den 25. April.

Polen.

Lodz (253,8 M.)

11.40 Presseumschau, 11.57 Zeitzeichen, Fanfare, Programm, 12.10 Schallplatten, 13.20 Wetterbericht, 15.15 Wirtschaftsbericht, 15.50 Schallplatten, 16.20 Vortrag für Abiturienten, 17.55 Program, 18.30 Vortrag für Abiturienten, 18.20 Aktualitäten, 18.25 Leichte und Tanzmusik, 19. Verschiedenes, 19.20 Bericht der Industrie- und Handelskammer, 19.30 Plauderei, 19.45 Nachrichten, 20. Abendkonzert, 21.30 Nachrichten, Sportbericht, 21.40 Klavierkonzert, 22.20 Literarisches Viertelstündchen, 22.35 Tanzmusik, 22.55 Wetter- und Polizeibericht, 23. Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 Hz, 418 M.)

11.30 Konzert, 14. Schallplatten, 16.30 Konzert, 17.50 Walter-Niemann-Stunde, 19. Reichssendung, 20.05 Unterhaltungsmusik, 22.30 Konzert.

Königsbrunnhausen (933,5 Hz, 1635 M.)

14. Konzert, 15. Jugendstunde, 16.30 Konzert, 17.30 Hauskonzert, 19. Reichssendung, 20.15 Lustige Volkslieder, 23. Konzert.

Langenberg (635 Hz, 472,4 M.)

12. Unterhaltungskonzert, 13. Konzert, 16.30 Konzert, 19. Reichssendung, 20.05 Abendkonzert.

Wien (561 Hz, 517 M.)

11.30 Konzert, 12.40 Schallplatten, 13.10 Schallplatten, 16.45 Konzert, 22.45 Barockmusik.

Prag (617 Hz, 487 M.)

12.10 Schallplatten, 12.30 Konzert, 16.10 Konzert, 17.50 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung, 19.25 Lustspiel: „Komödiant Hermelin“, 21.25 Violinkonzert, 22.15 Konzert.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Frauengruppe Lodz-Nord. Dienstag, den 25. April, um 7 Uhr abends, findet im Lokale, Polnastraße 5, der übliche Frauentag statt. Zu dieser Zusammenkunft werden sowohl die Frauenmitglieder, als auch alle diejenigen Frauen eingeladen, die Interesse für unsere Frauenbewegung hegen. Es wird gebeten, sich Näh- und Handarbeiten mitzubringen.

Das Frauenkomitee von Lodz-Nord.

Lodz-Ost. Donnerstag, den 27. April, um 7 Uhr abends: Vorstand- und Vertrauensmänneritzung.

Pariser Modejournal

„Paris Mode“

Seit Mai bereits eingetroffen. Preis 2 Zloty
Buch- und Zeitschriftenvertrieb
„Volkspreffe“, Petrikauer 109

Sport-Turnen-Spiel

Saisonöffnung bei den Radfahrern.

Kielbasa (Warschau) Sieger im Quersfeldeinlauf.

Sonntag fand die offizielle Eröffnung der Radsport-saison statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung unternahm der LKS-Verein ein Quersfeldeinrennen über 25 Kilometer mit Start und Ziel auf dem LKS-Platz. Der stellenweise schwierigen Strecke waren nicht alle Rennfahrer gewachsen, denn von den 46 Gestarteten haben nur 34 das Rennen beendet.

Den Sieg trug Felix Kielbasa vom Warschauer LKS davon. Mit diesem Sieg hat Kielbasa für seinen Verein den vom Herrn Pfeiffer gestifteten Wanderpreis endgültig gewonnen, da im Vorjahre sein Klubkollege Glowacki der erfolgreiche Sieger war.

Der diesjährige Sieger beendete das Rennen in guter Form in der Zeit von 1 St. 3 Min. 3 Sekunden. Zweiter wurde Kolodziejczyk (Resursa), dritter Brymas (Warschau), vierter Wenclaw (Wieg), fünfter Kaslik (LKS).

Sternfahrt der Union-Touring.

Sonntag fand die fünfte allpolnische Sternfahrt nach Lodz statt. Für die Veranstaltung zeichnete Union-Touring. 77 Maschinen nahmen die Konkurrenz auf, davon liefen 69 in der vorgeschriebenen Zeit ein. Im ganzen wurden von den Teilnehmern 12 737 Kilometer zurückgelegt. In den einzelnen Kategorien waren folgende Teilnehmer erfolgreich: Solomaschinen bis 350 ccm: 1. Raabe (UT) 430 Km., 430 Punkte, 2. Kozalowski (PKM-Warschau) 274 Km.; über 350 ccm: Lehman (PKM) 481 Km., 475 Punkte, 2. Kolenmeister Schreiber (PKM) 404 Km.

Beiwagenklasse bis 600 ccm: 1. W. Buckley jr. (Union-Touring) 540 Km., 540 Punkte, 2. Schönborn: (UT) 359 Km.; über 600 ccm: Toronczyk (UT) 236 Km., 2. Feinmesser (PKM) 194 Km.

Nowacka (LKS, Warschau) Polenmeisterin im Quersfeldeinlauf.

Die Elite der polnischen Langstrecklerinnen versammelte sich Sonntag in Lodz, um die neue Quersfeldeinlaufmeisterin festzustellen. Die Bezirke Warschau, Oberschlesien, Polen, Lemberg, Lodz haben ihre Vertreterinnen zur Meisterschaft entsandt. Die Beteiligung war im Verhältnis zu den früheren Jahren gut, aber nicht überragend. Der Ausgang brachte zum Teil Ueberraschungen. Fr. Szuas, die Titelverteidigerin und Favoritin, war durch eine Fußverletzung gehandikapt und konnte daher nicht ihr ganzes Können entfalten und mußte sich nicht nur von der in guter Form befindenden Nowacka (LKS, Warschau) 3:05,5 geschlagen bekennen, sondern auch noch Swiderka (LKS, Posen) 3:08,2 passieren lassen. In vierter Stelle landete die erste Lodzerin Fr. Glazowska (LKS.); 5. Wyszota (Kalijsk); 6. Smentlowna (LKS.).

Hartlik, Quersfeldeinlaufmeister von Polen.

Bei sehr starker Konkurrenz konnte der vorjährige Quersfeldeinlaufmeister Hartlik (Stadion-Königshütte) mit Erfolg seinen Titel verteidigen und zum zweitenmal die Quersfeldeinlaufmeisterschaft, die über eine Strecke von 9 Km führte, gewinnen. Zeit des Siegers: 30:13:2; 2. Strzalkowski (Tag.); 3. Robinski (Warta); 4. Puchajki (Legja).

LKS, Netzballmeister für 1932.

Sonntag gelangten die Finalspiele um die Netzballmeisterschaft für 1932 zur Durchführung. Die Gruppensieger LKS, SKS und Orle machten das Ende unter sich aus. Den Sieg und Meistertitel errang die Netzballmannschaft der Arbeiterorganisation LKS, indem sie SKS 30:15 und 30:19, Orle 30:0 und 30:5 abfertigte. SKS besiegte Orle 30:8 und 30:5 und belegte den zweiten Platz in der Meisterschaft.

Krawczyk siegt im Kruschender Quersfeldeinlauf.

Bei einer geringen und einer nicht besonders hervorragenden Beteiligung führte am Sonntag der Sportverein „Kruschende“ seinen alljährlichen Quersfeldeinlauf durch. In Front endete der mit der Strecke gut vertraute Krawczyk (Kruschender) in 11:25,4, an zweiter Stelle platzierte sich 60 Mtr. hinter dem Sieger Polak (LKS.), als 3. und 4. passierten das Ziel Rybat und Nagajczyk vom Verein des Veranstalters.

Die Ergebnisse des 7-Kilometerlaufes in Ruda-Pabianicka.

Wie wir berichteten, war für den vergangenen Sonntag in Ruda-Pabianicka vom Sportverein Sokol ein 7-Kilometerlauf organisiert worden. Ihre Teilnahme an dem Lauf hatten die Vereine LKS, Jednoczono und Geyer-Lodz sowie der Jugendverband Ruda zugesagt. An dem Wettlauf nahmen insgesamt 10 Läufer teil, von denen 9 am Ziel ankamen. Den ersten Platz belegte Roman Janeczyl in einer Zeit von 22 Min. 18 Sek. aus der Jugendvereinigung Ruda, den zweiten Platz belegte Bender vom Sportverein Sokol-Ruda mit 22:22, den dritten Platz

Bernhard Polak von LKS-Lodz und den vierten Platz Szejnysti von Geyer.

Spiele in der B-Klasse.

Sonntag nahmen die Spiele um die Meisterschaft der B-Klasse ihren Anfang. Es wurden folgende Ergebnisse erzielt: JKB. — Jednoczono 2:0, Sokol (Zgierz) — Kuragan 1:2, LKS — Stern 2:2.

Im Pabianicer Unterbezirk wurden um die Meisterschaft der B-Klasse folgende Resultate erzielt: Sokol — LKS 9:0 (3:0), P.C. — K.C. 2:1 (1:1), Burza — Sokol (Zd.-Wola) 3:0 v. o.

Die nächsten A-Klassenspiele.

Am Sonnabend und Sonntag finden in Lodz nachstehende Meisterschaftsspiele statt: Sonnabend: Hakoah — Union-Touring; Sonntag: Widzew — L. Sp. u. Lv., LKS. — WKS. und SKS. — Maffabi.

Das erste Ligaspiel in Lodz.

Am kommenden Sonntag steigt auf dem LKS-Platz um 4 Uhr nachmittags das erste Ligaspiel. Es werden LKS. gegen Czarni (Lemberg) spielen. Außerdem finden



Reste vom Luftriesen „Altron“. Der einzige überlebende Offizier der „Altron“, Kapitänleutnant Wiley, inspiziert die auf ein Auto verladene Reste des „Altron“-Wracks, die jetzt geborgen wurden: eine Gaszelle, ein Schränkchen aus der Kartentammer, ein Ledermantel, ein Fliegeranzug und Signalkaeten vor dem Abtransport zur

im Reiche am Sonntag nachstehende Spiele statt: Legja — 22. Inf.-Regt. in Warschau, Pogon — Warszawianka in Lemberg, Podgorze — Garbarnia in Krakau und Warta — Wisla in Posen.

Fünf Radmeisterschaften in Lodz.

In diesem Jahre kommen nicht weniger als fünf Polenmeisterschaften in Lodz zum Austrag, und zwar am 2. Juli die Fliegermeisterschaft, am 9. Juli die Straßenmeisterschaft für 200 Kilometer, am 27. August die Mannschaftsmeisterschaft auf der Bahn, am 3. September die Bahnmeisterschaft über 50 Kilometer und am 17. September die Tandemmeisterschaft. Sämtliche Meisterschaften wird der Lodzger Bezirksverband veranstalten.

Tennis. Um den Davispokal.

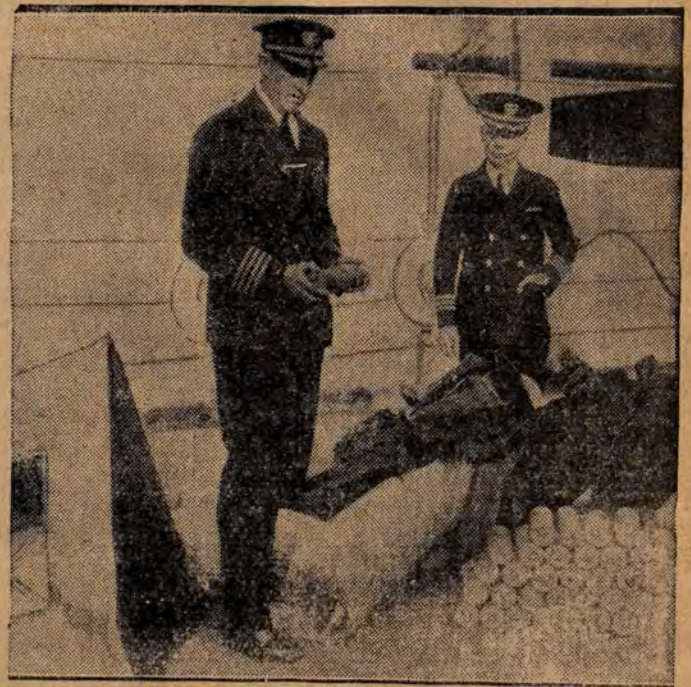
In Barcelona stehen sich England und Spanien gegenüber. Nach dem ersten Tage führt England 2:0. Englands Vertreter Perry und Austin konnten ihre Treffen einwandfrei gewinnen.

Nach offizieller Meldung des deutschen Tennisverbandes wird der beste deutsche Tennisspieler Brenn nicht Deutschlands Farben vertreten, da er Jude ist.

Fußball in England.

Arsenal der Pokalsieger.

Sonntag fand in Lodz das Endspiel um den Königs-pokal statt. In dieser Entscheidung standen sich Arsenal und Chesley gegenüber. Arsenal siegte über seinen Gegner 3:1.



Laskurist-Flughafenstation, wo die amtliche Untersuchung des Unglücks stattfand. — Bild rechts: Ueberreste von Map-pen, Luftkaeten und Rettungskleidung.

Verchiedenes.

Fünflinge.

Wie Schweizer Blätter melden, hat eine dreißigjährige Frau in Torre Maggiore Fünflinge zur Welt gebracht, und zwar drei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und die Kinder erfreuen sich der besten Gesundheit.

Ein zwölfjähriges Mädchen vergewaltigt.

Der 25jährige Paul Zingler aus Seeb bei Gföhl (Oesterreich) hat im Walde ein zwölf Jahre altes Mädchen, die Tochter eines Kaufmannes, überfallen, niedergeschlagen und vergewaltigt. Das Kind blieb halb bewußtlos liegen und schleppte sich dann nach Hause. Da es eine genaue Personenbeschreibung abgeben konnte, war es möglich, den Täter auszuforschen und zu verhaften. Zingler leugnete zuerst und versuchte, das Kind der Lüge zu zeihen, gestand aber dann die Untat ein.

Automobilstraße zwischen Moskau und Gorki.

Die ersten Arbeiten zum Bau einer den modernen Anforderungen entsprechenden Automobilstraße zwischen Moskau und Gorki (früher Nishni-Nomgorod) haben begonnen.

Sich mit Teer beschmiert und angezündet.

Ein Hamburger Einwohner beging am Montag morgen in seiner Wohnlaube auf furchtbare Weise Selbstmord. Er ging in den angebauten Geräteschuppen, in dem sich u. a. ein Faß Teer befand. Nachdem er sich teilweise entkleidet hatte, rieb er sich über und über mit Teer ein und zündete dann das Faß an. In dem entstandenen Brand hat er den Tod gefunden. Der Beweggrund zu dem Selbstmord ist in Schwermut zu suchen. Die Wohnlaube ist vollkommen niedergebrannt. Der Selbstmörder war verheiratet und hatte mehrere Kinder.

Schatten des Weltkrieges.

In der Ortschaft Pucal (Dzielowakei) fand der Schmied Bartko auf freiem Felde eine aus dem Weltkrieg stammende

russische Granate. Der Schmied nahm das Geschöß zu sich und brachte es in seine Wohnung, wo er die Granate in den Ofen warf. Im gleichen Augenblick erfolgte eine furchtbare Explosion, durch die das Haus zum Teil demoliert und Bartko in Stücke gerissen wurde. Außerdem erlitten zwei andere Personen lebensgefährliche Verletzungen.

Eine Hochzeitsgesellschaft in die Tiefe gestürzt.

In einem belgischen Dorf brach während einer Hochzeit der Fußboden eines im ersten Stockwerk gelegenen Zimmers ein, in dem sich dreißig Gäste befanden. Sämtliche Personen stürzten in das Erdgeschöß hinab. Mehrere von ihnen wurden schwer verletzt.

Opernsängerin vermisst.

Die Opern- und Operettensängerin Charlotte Boerner, die zuletzt in einer Pension des Berliner Westens wohnte, wird seit einigen Tagen vermisst. Sie hat einen Brief zurückgelassen, in dem sie mitteilte, daß sie am Ende ihrer Kräfte sei. Sie habe keine Hoffnung mehr, sich in ihrer Heimat durchzusetzen.

Charlotte Boerner ist in Leipzig geboren. Seit 1924 war die Künstlerin in Amerika tätig. Zuletzt spielte sie im vergangenen Jahre in Chicago. Infolge der großen Wirtschaftskrisen entschloß sich Frau Boerner, nach Deutschland zurückzukehren, wo sie inzwischen in Vergessenheit geraten war. Die Kämpfe um ein Engagement machten sie immer nervöser. In dieser Geistesverfassung hat sie schließlich ihre Wohnung verlassen.

An unsere Abonnenten!

Dieserjenigen Abonnenten, denen es schwer fällt, ihre Abonnementgebühren monatlich zu entrichten, bitten wir, allwöchentlich zu zahlen, da wir in dieser schweren Zeit nicht in der Lage sind, Rückstände anhäufen zu lassen.

Die Administration.